



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Überlieferung des Herpin von Burgess

Emil Müller

**LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY**



ÜBERLIEFERUNG
DES
HERPIN VON BURGESS

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE
DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE - WITTENBERG
VORGELEGT
VON
EMIL MÜLLER
AUS KÖLN AM RHEIN

HALLE A. D. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1905

3215
.662

Meinem Bruder Ernst

Meinem Bruder Ernst
von
Hans Christian Andersen
Herausgegeben von
Hans Christian Andersen

YTI2XIV0U
YRAGU
L. J. 1917 101111

Digitized by Google

Einleitung.

Der Prosaroman Herpin von Bourges geht auf de geste Lion de Bourges zurück, über die H. Wilh Marburger Dissertation: Studien über die Chanson Bourges 1894 gehandelt hat. Die Chanson liegt in zw aus dem 14. und dem 15. Jahrhundert vor, von de: ältere nach Wilhelmi nicht den ursprünglichen Text helmi weist überzeugend nach, daß die deutsche — er benutzte die Berliner Handschrift — auf die ä zurückgeht. Ich habe auch in den Varianten der ande Handschriften, auch in dem stark geänderten Text Drucke, keinerlei Berührungen mit der breiteren 15. Jahrhunderts gefunden.

Über den historischen Hintergrund der Sage uns Suchier in seiner Ausgabe des Beaumanoir S. 8: 1098, qu' Eudes Harpin, vicomte de Bourges, par avec Mahaut, nièce et héritière du Vicomte Etienne de partir pour la Terre-Sainte, vendit sa vicomté Harpin mourut après 1109, dans l'abbaye de Cluni.“ freilich versetzt seinen Helden in eine frühere Ze Herpin den Ururgroßvater jenes Herpin, der *reid uber mere*, also am ersten Kreuzzug 1096 teilnahm.

Suchier vermutete, daß Lion de Bourges ein histoire de Haveloc le Danois sei. Wilhelmi bezwe die Übereinstimmungen beider (der rechte Erbe des ein Muttermal in Gestalt eines roten Kreuzes auf und vermag allein ein bestimmtes Horn im Besitz s zu blasen) im Lion eine unwesentliche Rolle spiel stimmt in Studies on the Haveloc-Tale (Diss. Upsal helmi zu und führt noch aus, daß in keiner Versio beide Merkmale, Kreuz und Horn, zusammen vorko

32151
162

(RECAP) DEC 17 1913

305037

2

Wilhelmi weist weiter noch Einwirkungen der Chanson Huon de Bordeaux und Übereinstimmungen mit Richars li Biaus nach. — Vgl. R. Köhler, Kleinere Schriften, 2, 264.

Von wem die französische Chanson in deutsche Prosa übertragen wurde, wissen wir nicht. Es liegt nahe, an die Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken zu denken, die 1437 Loher und Maller, ebenso den Hug Schapler, ins Deutsche übertrug; vgl. Bolte, Die schöne Magelone S. XXXIII ff. Gewissheit können hier nur genaue stilistische Untersuchungen über diese drei Werke bringen; vgl. D. Zilcken in der Allg. Zeitung 1903 Beilage Nr. 128, 129.

Die Sprache der erhaltenen Handschriften weist in nieder-rheinische Gegenden; namentlich die Braunschweiger Handschrift zeigt starke niederdeutsche Anklänge.

Der Herpin erfreute sich grosser Beliebtheit. Michel Harder verkaufte auf der Fastenmesse 1567 77 Exemplare des Romans. (Melsmemorial des Frankfurter Buchhändlers M. H. hg. von Kelchner und Wülcker 1873.)

Auch Jakob Püterich von Reichartshausen hat in seinem Ehrenbrief (1462) an die Erzherzogin Mechtild unsern Roman erwähnt, wenn wir mit Scherer (Q. F. 21, 18) *Harpeine Lewen vatter für graf Freine leouen weller* lesen. Die Berechtigung dieser Korrektur bezweifelte Ph. Strauch im Anz. f. d. Alt. 28, 59; sie wird jedoch durch E. Martin gestützt, der in seiner Ausgabe Hermanns v. Sachsenheim S. 29 Anspielungen Hermanns auf den Herpin, den er wohl durch Mechtild kennen gelernt habe, im Spiegel nachweist. Den Spiegel setzt Martin in die Jahre 1451 bis 1453; daraus folgt, daß die Übersetzung des Lion in deutsche Prosa in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fällt.

Moscherosch zitiert in seinen Gesichten Philanders von Sittewald „Ritter Löw“ (Bobertag 16, 18) und „König Löw“ (93, 27).

Wickrams Goldfaden soll nach Bolte 2, 28 in der Figur der Löwin die Löwin nachahmen, die Herpins jungen Sohn im Wald findet und säugt.

Über das Verhältnis des Lion de Bourges zur Rittertreue (v. d. Hagen Gesamtabenteuer 1, 97) siehe Wilhelmis Dissertation S. 56 und 62.

Einen isländischen Roman Herpeni ducis et Leonis filii eius nennt Einari in seiner Historia literaria Islandiae S. 103. Ich habe nichts Näheres über ihn erfahren können.

Simrock gibt den Inhalt unseres Romans ausführlich wieder in seinen Deutschen Volksbüchern Bd. 11. Er selbst schreibt über diesen Text in seinem Loher und Maller S. VII: „— Herpin — den ich Volksbücher 11, 213 ff. aus einem gleichfalls in nieder-rheinischem Dialekt verfaßten, mir von Lappenberg abschriftlich mitgeteilten, nur zum Teil gedruckten Manuskript erneuert habe.“ Mit diesem „nur zum Teil gedruckten Manuskript“ meint Simrock vielleicht einen der späteren stark verkürzten und veränderten Drucke, den er neben jener Abschrift einer Handschrift benutzt haben mag. So könnte es sich erklären, warum sein Text in den Volksbüchern meist den Handschriften, hier und da aber der abweichenden Gestaltung der späteren Drucke folgt.

Meine Aufgabe soll in vorliegender Arbeit sein, die Überlieferung des Herpin, das Handschriften- und Druckverhältnis und die Stellung zur französischen Vorlage darzulegen.

Bei Ausführung dieser Arbeit hat mich Herr Professor Strauch mit Rat und Tat unterstützt. Ich werde ihm stets dankbar sein.

Zu danken habe ich auch für Hilfeleistungen verschiedenster Art den Herren Professoren Suchier und Stengel, Bibliothekar Dr. Burg, sowie den Bibliotheksverwaltungen in Halle, Berlin, Braunschweig, Celle, Heidelberg, München und Wolfenbüttel.

I.

Inhalt des Herpin.

Nach dem Straßburger Druck von 1514.

Bl. 4^a ff.: Clarien von Anderlaub verleumdet Herzog Herpin von Bourges bei König Karl. Herpin erschlägt ihn vor dem Thron, wird mit seiner jungen Gemahlin Landes verwiesen. In einem Walde bei Florenz bringt Adelheid einen Sohn zur Welt. Während Herpin eine Frau suchen geht, die seiner Gemahlin beistehen kann, wird diese von Räubern weggeschleppt. — 7^o ff.: Das Kind bleibt im Walde liegen. Vier Feen erscheinen und verleihen ihm ihre Gaben. Eine Löwin trägt den Knaben in ihre Höhle und säugt ihn. — 7^a ff.: Herpin sucht vergebens nach seiner Frau. Er wendet sich nach Florenz. — 8^o ff.: Ein Ritter Badwin von Montlin jagt der Löwin das Kind ab, nimmt es mit auf seine Burg, läßt es Lew taufen und aufziehen. — 9^a ff.: Die Räuber erschlagen einander im Kampf um den Besitz der Herzogin. Diese, in Mannestracht, will nach Jerusalem fahren, wo sie ihren Gemahl zu finden hofft. Das Schiff wird an die Küste Spaniens verschlagen. Adelheid tritt als Küchenjunge in den Dienst des Königs von Tollet. — 10^a ff.: Herpin führt mit einem Abte, den er in Florenz angetroffen hat, bei Rom ein Bülserleben. — 10^o ff.: Lew wächst heran, in allem ritterlichen Wesen wohl unterrichtet. Er lebt so verschwenderisch, daß er Badwins Gut verprast und an keinem Turnier mehr teilnehmen kann. — 11^o ff.: Der König von Cecilien läßt ein Turnier ausrufen: der tapferste Ritter soll seine Tochter Florentina erhalten. — 12^b ff.: Der Marschalk von Florenz bittet Lew in diesem Turnier sein Diener zu sein; Lew schlägt es ab. — 13^o ff.: Tollet wird belagert. Ein Riese, der den tapfersten Ritter der Stadt zum Zweikampf herausgefordert hat, wird von Adelheid auf Geheiß Gottes heimlich bestanden und getötet. Ein anderer Ritter behauptet den Riesen erschlagen zu haben; Adelheid zeigt ihm der Lüge und überwindet ihn im Gottesgericht. Florie, des Königs Tochter, gewinnt den ehemaligen Küchenjungen lieb. Dieser offenbart ihr sein wahres Geschlecht. Nun will der König Adelheid zu seiner Gemahlin erheben; sie entflieht aber bei Nacht und lebt unerkant als Bettlerin in Tollet. — 23^a ff.: Die Heiden ziehen gegen Rom, erschlagen Herpins Gefährten in der Klausen. Herpin gesellt sich zum päpstlichen Heer, tut sich im Kampf gegen die Ungläubigen hervor und wird vom Papst mit Ehren überhäuft. Gadifer von Salbey, des Papstes bisheriger Günstling, wird neidisch auf Herpin; auf einer

Wallfahrt nach Sankt Niklafs zu Bari verrät er den Herzog an einen heidnischen Kaufmann; der Herpin dem Könige von Cypern schenkt; dieser sendet den Gefangenen unter anderen dem Könige von Tollet. — 28^b ff.: Von Badwin notdürftig ausgerüstet reitet Lew zum Turnier nach Cecilien. Dafs er nicht Badwins Sohn ist, hat er erst jetzt erfahren. Unterwegs wird er vom Marschalk von Florenz überfallen, in einen Turm geworfen, aber vom Turmhüter wieder freigelassen. Er begegnet Gerna, dem Schildknecht Herpins, der seinen Herrn alle diese Jahre hindurch vergebens gesucht hat. Gerna fällt Lewes Ähnlichkeit mit Herpin auf. Das rote Kreuz auf seiner Schulter, dazu die Beschreibung des Lappens, in den eingewickelt Lew gefunden worden war — Adelheid hatte ihn von ihrem Kleide gerissen — bestärken Gerna in seiner Überzeugung, dafs Lew Herpins Sohn sei. Beide reiten nach Montlisan, wo das Turnier stattfinden soll. Als sie in einer reichen Herberge um Aufnahme bitten, verspottet sie der Wirt wegen ihres ärmlichen Aufzuges. Schon einmal habe ein Ritter bei ihm gewohnt, der über seine Schulden hinweg gestorben sei; nun müsse er im Rauchfang hängen, bis jemand seine Schulden tilge. Lew löst mitleidig die Schuld des Ritters ein und läfst die Leiche kirchlich bestatten. Im Turnier gesellt sich ihm ein „weisser Ritter“ zu, der ihm um die Hälfte des Gewinnes beizustehen gelobt. Lew gewinnt mit seiner Schönheit und Tapferkeit Florentinas Liebe. Alle Ritterschaft gesteht ihm den Preis zu. Lew will dem weissen Ritter das Königreich überlassen, wenn ihm nur Florentina bleibt. Der weisse Ritter gibt sich Lew zu erkennen als der von ihm aus dem Rauchfang erlöste. Lew erhebt den Wirt zum Burggrafen. Am Hochzeitsmorgen wird Florentina vom Herzog von Calabrien mit Hilfe seiner Nichte Weckolter entführt und nach Riga in das Kloster Clarissas, der Schwester dieses Herzogs, gebracht. Der Herzog selbst weicht vor dem nachsetzenden Lew mit seinen Verbündeten in das Schloß Montrose zurück. — 60^c ff.: Florentina teilt Lew durch einen Pilger ihren Aufenthaltsort mit. Lew wagt sich in Pilgertracht nach Riga, wird von Weckolter erkannt und gefangen gesetzt. Clarissa entbrennt in Liebe zu Lew und macht ihn ihrem Willen geneigt. Unerdessen gelingt es Florentina, mit ihrer Dienerin Merge in Manneskleidern aus dem Kloster zu entweichen. Als Clarissa davon hört, entflieht auch sie mit Lew aus ihrem Kloster aus Furcht vor der Rache ihres Bruders. Beide geraten in eine Räuberburg; während des für Lew siegreichen Kampfes wird Clarissa weggeschleppt. Ein Ritter befreit und heiratet sie. — 68^a ff.: Der weisse Ritter erscheint Lew und wirft ihm seine Untreue gegen Florentina vor. — 68^c ff.: Auf der Flucht erfahren Florentina und Merge von einem Lew und Clarissa verfolgenden Ritter von den Vorgängen im Kloster. Florentina beklagt sich bitter über Lewes Untreue. Sie finden Aufnahme in einem Kloster. — 70^a ff.: Inzwischen belagert der König von Cecilien den Herzog von Calabrien in Montrose. Ein großes Heer kommt dem Herzog zu Hilfe; eine Schlacht droht mit der Vernichtung der Cecilischen zu enden, da erscheint Lew und rettet seinen Schwiegervater. Der Herzog flieht nach Riga, beschuldigt Weckolter, Florentina zur Flucht verholfen zu haben, und verbannt sie. Weckolter kommt zufällig in dasselbe Kloster, wo Florentina und Merge weilen, und benachrichtigt den Herzog vom Aufenthalt der Flüchtlinge. Ebenso hat Florentina einen Boten an Lew geschickt. Beide Parteien treffen sich im Kloster; Lew wird von der Übermacht überwältigt, soll mit Florentina

nach Riga geführt werden; aber der weiße Ritter befreit mit einem himmlischen Heere die Gefangenen. — 81^d ff.: Florentina verzeiht ihrem Verlobten. Während der Hochzeit erscheint Badwin und wird von seinem Pflegesohn ehrenvoll empfangen. — 84^a ff.: Lew überzieht Calabrien mit Krieg. Der Herzog ruft die Vermittlung des Papstes an, der einen Ausgleich zwischen ihm und Lew herbeiführt. — 87^a ff.: Lew erfährt vom Papst den angeblichen Tod seines Vaters Herpin. Gadifer soll ihm das Grab zeigen. Gadifer will Lew im Schlafe ermorden, aber der weiße Ritter weckt Lew rechtzeitig. Im Zweikampf überwunden, bekennt Gadifer Herpin an die Heiden verkauft zu haben. Lew kehrt heim, bricht aber bald mit Gerna auf Vater und Mutter zu suchen. — 93^a ff.: Florentina gebiert zwei Söhne; einer wird ihr geraubt und soll auf den Befehl des Herzogs von Calabrien getötet werden. Sein Diener Heinrich setzt aber den Knaben aus unter einem Ölbaum. Dort wird er von einem Hirten gefunden und unter dem Namen Ölbaum aufgezogen. — 95^c ff.: Der Herzog von Calabrien bricht den Frieden, den er Lew geschworen hat, und belagert Benevent. In einer Schlacht kommt der alte König, Florentinas Vater, ums Leben. Florentina selbst flieht mit Badwin, Mergo und ihrem kleinen Sohn Wilhelm zu Schiff nach Affeln. Der Herzog belagert lange Zeit erfolglos die Burg Montlisan, die von dem ehemaligen Wirt wacker verteidigt wird. Der Herzog bricht die Belagerung ab, als er von Florentinas Entkommen hört, und verleiht das Land seinem Diener Heinrich. — 100^c ff.: Lew kommt nach mancherlei Irrfahrten auf die Insel Rhodus, wo er eine Jungfrau aus der Gewalt eines Riesen befreit. Dem König von Cypern verheißt er seine Hilfe, als dieser ihm verspricht Herpin suchen zu helfen, den er einst, er weiß nicht mehr an wen, verschenkt hat. Lew schlägt das Heer der Feinde des Königs mit Hilfe des weißen Ritters. Der König und sein ganzes Volk lassen sich taufen. — 104^c ff.: Orible, der Bruder des von Adelheid erschlagenen Riesen, belagert Tollet. Auf Rat Flories gibt der König die gefangenen Christen frei, und diese besiegen unter Herpins Führung Oribles Heer. Herpin soll sich mit Florie vermählen; da gibt sich Adelheid zu erkennen und lebt nun vereint mit ihrem Gatten auf einer Burg bei Tollet. — 111^b ff.: Lew hört durch einen Pilger von den wunderbaren Geschehnissen in Tollet und bricht mit dem Könige von Cypern dahin auf. Unterwegs tötet Lew einen Riesen, der von allen vorbeifahrenden Schiffen Zoll genommen hatte. Der König kehrt um; Lew reitet mit Gerna weiter nach Tollet. Dort findet gerade ein Turnier statt zu Ehren der Vermählung Flories mit Gombax, einem Ritter, der sich dem Teufel ergeben hat. Im Lanzenstechen hebt Gombax Gerna aus dem Sattel; Lew besiegt dreimal seinen Vater Herpin und auch Gombax, der ein Bein bricht und Lew Rache schwört. Adelheid erkennt ihren Sohn an seiner Ähnlichkeit mit ihrem Gatten. Eltern und Sohn leben in Freude beieinander. Bald bricht Lew nach Bourges auf, sich als rechter Erbe des Landes zu erweisen. — 117^c ff.: Gombax erschlägt Herpin und Flories Vater; Adelheid stirbt vor Kummer. — 119^a ff.: Lew gerät in die Zaubenburg des Zwerges Abraham und lebt dort bei Mergo, der Schwester Arthurs, sechs Jahre, die ihn vier Tage dünkten. Vom weißen Ritter gemahnt, reitet Lew nach Bourges und bläst das heilige Horn, das nur ein rechtmäßiger Erbe von Bourges blasen kann. Den Anhang Karls verjagt Lew aus der Stadt. Darauf belagert König Karl Bourges, söhnt sich aber auf

Befehl Gottes mit Lew aus. Gerna findet nach langem Suchen seinen Herrn, berichtet ihm von Florentinas Verjagung durch den Herzog von Calabrien und von Herpins Ermordung durch Gombax. Gombax hatte inzwischen Karls Gemahlin geraubt; Lew tötet ihn im Zweikampf. Die Söhne Hermanns, des treuen Schultheiſs von Bourges, schlägt Lew zu Ritttern und nimmt den ältesten, Morandin, mit auf seine Fahrt nach Montlisan. — 130^d ff.: In Montlisan söhnt sich der Burggraf mit Heinrich nach einem resultatlosen Zweikampf aus. Lew bricht von Montlisan gleich gegen den Herzog von Calabrien auf. Gerhart, sein und Clarissas Sohn, tritt als Söldner in sein Heer. — 134^e ff.: Ölbaum, herangewachsen, verkauft die Kühe seines Pflegevaters und ersteht sich Pferd und Rüstung. Mit einem erkämpften Turnierpreis will er Ely entschädigen, wird aber von dem erzürnten abgewiesen und erfährt, daß er ein Findling ist. Ölbaum reitet nach Spanien und erwirbt sich durch kühne Taten im Kampf gegen die Ungläubigen König Ansys Thron und Tochter. Eine himmlische Stimme befiehlt ihm nach Affellern zu reiten, wo er seine Eltern finden wird. — 141^a ff.: Lew belagert Riga. Gerhart nimmt den Fürsten von Tarant gefangen und wird von Lew als Sohn anerkannt. Der Herzog wird auch gefangen und hingerichtet, Riga erobert, Weckolter verbrannt. Lew forscht nach seinem Sohn. Ely erzählt ihm von Ölbaum und wird mit Heinrich ausgesandt, diesen zu suchen. Lew selbst zieht dem König von Cypern zu Hilfe, der Affellern belagert. — 145^a ff.: Ely und Heinrich erfahren durch Gallien, daß Ölbaum vor Affellern liegt; sie berichten es Lew, der nun seinen Sohn am Wappen im Heere erkennt. Florentina entflieht mit ihren Begleitern aus Affellern, wird gefangen von Lew geführt. Ein großes Fest feiert das Wiederfinden. Affellern wird erobert, Wilhelm zum König dieses Landes gekrönt. Ölbaum zieht heim; seine Gattin Gallien ist inzwischen gestorben. — 148^d ff.: Florentina wird siech und stirbt. Lew verläßt heimlich seine Söhne und wird ein Einsiedler. — 149^d ff.: Ölbaum tötet Ottiuase, der Ascalon belagert. — 150^d ff.: Morandin soll für Wilhelm um Synagons Nichte Grafsien werben; er wird aber mit Synagon eins und liefert Wilhelm in seine Hände. — 152^d ff.: Morandins Brüder in Bourges stehlen das heilige Horn, vergraben es und legen ein anderes an seine Stelle, das niemand blasen kann. — 153^d ff.: Der König von Cypern gelobt seiner sterbenden Gemahlin nur eine ihr ähnliche Frau zu heiraten. Da seine Tochter Fröhlich ihr am meisten gleicht, will er sie mit Genehmigung des Papstes ehelichen. Fröhlich aber hackt sich eine Hand ab; nun gleicht sie ihrer Mutter nicht mehr. Der König verbannt sie. — 156^a ff.: Ölbaum erlegt einen großen Fisch, in den Ottuiases teuflischer Geist gefahren war, und der die Pilger an der Fahrt nach Jerusalem hinderte. — 157^b ff.: Grafsien gelingt es, Wilhelm zu befreien und mit ihm zu entkommen. Morandin erhängt sich in Verzweiflung. Wilhelm reitet nach der Hochzeit nach Bourges. Das falsche Horn vermag er nicht zu blasen und wird von Morandins Brüdern eingekerkert. — 162^e ff.: Fröhlich (die sich nun Betrübniß nennt) fährt in einem Boot an Ölbaums Burg vorbei. Ölbaum sieht sie, gewinnt sie lieb und erhebt sie zu seiner Königin. — 163^d ff.: Grafsien bittet Ölbaum, Wilhelm aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Ölbaum belagert Bourges, wird aber von Morandins Brüdern in einen Hinterhalt gelockt und in einer Burg in Gefangenschaft gehalten. — 165^d ff.: Lew erfährt durch den weißen Ritter von der Not

seiner Söhne. Gegen den Willen seines Freundes verläßt er seine Klause und befreit zunächst Ölbaum. Vom Herrn der Burg, einem der Brüder Morandins, erfährt Lew die Vertauschung des heiligen Horns mit einem falschen. Er bittet König Karl um Hilfe. — 167^a ff.: Beatrix, Elys Frau und Ölbaums Pflegemutter, ist Fröhlich nicht wohlgesinnt. Sie läßt dem Burggrafen einen scheinbar von Ölbaum verfaßten Brief zukommen, worin ihm befohlen wird Fröhlich mit ihren Kindern zu verbrennen. Der Burggraf läßt einen verräterischen Knecht ins Feuer werfen, um das Volk zu täuschen, und verbannt die Königin aus dem Lande. — 170^b ff.: Nach manchen Kämpfen werden Morandins Brüder gefangen und aufgehängt. Man findet das würdige Horn und erkennt Lew mit seinen Söhnen als rechtmäßige Herren von Bourges an. — 173^c ff.: Ölbaum kehrt, von seinem Vater begleitet, heim nach Spanien, erfährt von Fröhlichs Vertreibung. Untersuchung und Gottesgericht ergeben Beatrix' Schuld. — 176^c ff.: Neue Belagerung von Affellern. Heinrich erwirbt mit seiner Tapferkeit die Hand der heidnischen Königin. — 180^a ff.: Der König von Cypern bringt Lew Hilfe und Affellern wird erobert. Man entdeckt, daß Ölbaums verlorene Gattin die vertriebene Tochter des Königs von Cypern ist. Beide beschließen sie zu suchen. Lew nimmt Abschied von seinen Söhnen. — 181^a ff.: Gerhart bedrängt Heinrichs Gattin; Heinrich tötet ihn und Wilhelm. Grafsien sucht Ölbaum, ihm die Ermordung ihres Gatten zu klagen. — 181^b ff.: Fröhlich wird in Rom gefunden. Beim Festmahl findet man im Magen eines Fisches die Hand Fröhlichs. Auf ein Gebet des Papstes wächst sie wieder an. — 182^a: Auch Ölbaum findet im Kampf gegen Heinrich den Tod.

II. Die Handschriften.

Der Herpin ist in drei Handschriften erhalten 15. Jahrhundert angehören. Eine weitere Handschrift befindet sich auf der Erlanger Bibliothek, ist aber vor 1800 verloren gegangen. Ich bezeichne die erhaltenen Handschriften mit **B**, **C**, den ältesten Druck (Straßburg 1514) mit **a**.

A. Papierhandschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin (ms. germ. Fol. 464), 890 Seiten und 17 Seiten Inhalt von einer späteren Hand vor und hinter dem Roman. Die Seite ist einspaltig mit 32—36 Zeilen beschrieben. *Herren machent friede Ritter und knecht Burger schenke und gaistlich leute. ich wil euch Singen ein lied, das nye gesungen ward Sind der zeit pharaon. So als der künig hufsfraw zog ire kind als lang biß sie m. das saget uns die historia, das die selben kind künig vatter an hainrichen dem boten rachen. hie hat Lewin und sein hufsfraw florentin und sein kind in disem end. got gebe das wir uns von sunden wenden. Amen*

Sm. s.

I. L. d. s.

72 Abschnitte. Jeder Abschnitt beginnt mit einer Initialen, aber nur in Abschnitt 1—19, 31—37 (nur rot) auf 3—6 Zeilen hoch (I noch höher) blau und rot, reich verziert. Verzierungen einzelner Buchstaben. rechte rote Striche findet sich Seite 1—112, 129—130 bis 336, 349—360, 379—386, zum Teil entsprechende Initialen.

Zwei verschiedene Kapiteleinteilungen. Die eine, nach der t wohl vom Schreiber der Handschrift selbst herrührend, ist fehlerhaft: am Ende des 28. Abschnittes steht: *das zwain-Capittel* (rot); Abschnitt 29: *das XXI Capittel*; Abschnitt 131 = *XXII*, 32 = *XXIII Capittel* (rot). Die nächsten mitte werden gezählt als 24, 25, 26 (ausradiert), dann Lücke; acht Abschnitten steht 34 u. s. w., jeder Abschnitt = ein el, aber Zahl 39 übersprungen; hinter dem nächsten Ab- t steht 40 und 41 nebeneinander, 56 zweimal; 62 über- gen. Nach dieser Zählung würde der Roman 64 Kapitel . — Die andere Einteilung rührt von dem Verfasser des sverzeichnis her. Nach Abschnitt 5 steht die Zahl 6, 10: 12, dann konsequent Abschnitt = Kapitel bis 45; hier die Zählung entsprechend dem Inhaltsverzeichnisse ab. ursprüngliche Kapitelzählung hat der zweite Zähler teils gestrichen, teils nach seiner Einteilung verbessert.

Das Inhaltsverzeichnis setzt mit Kapitel 16 ein: *ich will von der hertzogin und sagen von dem konig. der stund rüe ...* Es bricht ab bei Kapitel 45. Die Kapitel sind in mitte zerlegt, kenntlich durch Absatz oder (und) Zeichen C, T. auch im Text eingetragen ist. Kapitel 21, 30—45 haben ich im Text verzeichnetes signum. Kapitel 34 hat 22 Ab- te, durch 2 signa in 3 Gruppen 8 + 8 + 6 zerlegt.

175 Federzeichnungen ohne Überschrift, bis Seite 426; oftuppen vereinigt. Der Schreiber hat über 65 Seiten für e Illustrationen freigelassen. Die Zeichnungen sind sehr idt und sorgfältig ausgeführt.

Wasserzeichen: Krone von einem Kreuze überragt.

Einband: Holzdeckel mit Leder überzogen; schöne Messing- äge.

Auf dem zweiten leeren Blatt vorn steht: *sagt er(?) curem neben bey dafs vor dem Tohr(?) 12 ochs feyl sey*; links: *ht Ernst*; beides von späterer Hand und wohl Federproben.

A ist ausführlicher gegenüber den anderen Handschriften:

28, 22: sie namen den schatz und gelt hiraufs, von silber und golt echer und schewern. sie machten ein klain pellein, und giengen in len stall, und sattelten die pferde. die ballen legten sie auf die krippen. Dietrich bracht Lewen ein pferdt. dor innen was keins mere, mocht r wol gedencken, wann sie waren zu Cecilien in den turner. Dietrich racht Lewen harnasch ...

B (a 32^b, 11. C 51^a, 30): sie namen den schatz und gelt herufs, silberin schalen und becher, des enleubten sie nicht. sie machten das in einen wattsack und giengen in den stalle und fonden zwey pferd. Diettrich bracht Lewen ein pferd und safs er uff das ander und lagt den waitsak hinder sich. Dietrich bracht Leuen sein harnesch . . .

5

Nachlässigkeiten und Auslassungen finden sich in **A** öfters:

2. **A** 105, 28: und verlirent ir doran nit eyns hellers wert. verlurent ir aber doran, so lassent michs engelten.

B (a 28^a, 32): und verliesent ir daran eins hellers werd, so lafst mich verburnen.

10

C 44^a, 26: ob ir dan dar an verliesen, so dunt mit mir dan nach uwerem willen.

3. **A** 128, 3: Dietrichen geviel es. dann er wer ir lieber vertragen gewest im hause.

B (a 32^a, 33. C 51^a, 21): Diderich sprach sere node ja, dann er were ir lieber entragen gewest.

15

4. **A** 283, 6: Florentin begunde ein sucht bestan, das sie Mergen kaum kante.

B (ähnlich a 68^c, 27. C 100^b, 19): Florentin begunde ein suchte zu bestene, das sie nirgen kommen mogte.

5. **A** 565, 25: do was Lewe bei den frawen in groser glori und ere.

20

B (a 119^a, 27. C 200^a, 22): da was Lewe by Mergy der frauwen und ouch mit Glarian.

B. Papierhandschrift des herzoglichen Museums zu Braunschweig; gr. fol.; 172 Blatt, zweispaltig geschrieben; 50—51 Zeilen auf der Seite. Der Anfang, etwa 2 Blatt, fehlt bis auf 2 Bruchstücke = $\frac{3}{4}$ Blatt. Anfang (abgesehen von diesen Bruchstücken) = a 6^c, 13: *armut tringet zu stelen; wer ferr springen sol, der mufs hinder sich geen.* Schlufs: *konig ölboums hufsfraw die zog ire kind so lang, das sie grofs münner worden. da saget uns die historie, das die selben kind künig ölboum iren vatter an dem boten rechenen.*

Hie hat Lewe von Borges sein hufsfraw und sein kind in disem buch alle ein end. gott uns alle von sünden wend.

Explicit lewen buch von Burges in Berrye.

Keine Kapiteleinteilung noch Inhaltsverzeichnis. Auf Bl. 8^a steht zwischen Überschrift und Bild: *Cap. XVI.* — An Bildern sind

15 'node] ungern' Ca. — 16 'entragen] entladen' a. — 19 'mogte] konde' C. — 21 'Mergy] mergen' a. — 22 'mit Glarian] by Gloriam' C, 'bei Clarion' a.

2 ausgeführt bis Bl. 42, dann viele Lücken für weitere Illustrationen. Die Bilder sind eingeklebt, mit großer Farbenpracht und Geschick ausgeführt; rote Überschriften. — Durch die ganze Handschrift rote Initialen ohne weitere Verzierung, 5–6 (7) Zeilen hoch; einzelne Buchstaben mit roten senkrechten Strichen erziert. — Die Handschrift ist in Pergament gebunden (Blatt eines Meßbuches); geprefster Lederrücken.

Die Einleitung des Romans bis *armut tringet* ..., ebenso Bl. 5 und 7 sind in späterer Zeit (wohl 17. Jahrhundert) ergänzt worden. Am Rande des ersten Ergänzungsblattes steht: *Ferdinand Albrecht Herzog zu Brunswyk und Luneburg, Strasburg 1669 vor 8 Rth.* (Eintragung des Fürsten selbst). Zu dieser Ergänzung wurden die beiden Bruchstücke nicht benutzt, sondern der Druck b (s. unten).

6. B (Bruchstück): dar nach satzete der konnig eyne zu heren dar, der eyne schalck was, und yne viel leydes dede. er wart gedöt; wer das dede, enweifs ich nit. der konnig name das lant inne, und dede den luden vil leydes mit schatzungen zöllen und andern sachen. die herbergen und hufgesesse verdurben sere. da wart eyne schultheifs, hyefs Herman, eyne richer, und gewann viertzehe süne. der det der stat gudes und deylete sin gut mit den burgern. das wart ime gedancket, da Lewe in das lant kam. (A 9, 34. C 5^a: der [Hermann] wart betrübet, da Leo wyder in das lant kam!)

B (Ergänzung): könig Carli nam das hertzogtumb mitt gewalt ein und beschwert den gemeinen mann sehr mitt zinsen und großer aufflag, bis das über ettlich zeit Lew, hertzog Herpini sohn, das land wieder inn nahm.

b 10^a, 3: könig Carolus name das hertzogthumb ein mit gewalt, verderbet das gemeine volck sehr mit grosser beschwernuß und zinsen, bis etlich zeit umbgieng, das Löw, hertzog Herpins son, das landt wider einnam, als jr hernach hören werden.

B stand mir nur für kurze Zeit zur Verfügung. Ich halte mich daher im wesentlichen an Schellers Abschrift dieser Handschrift, die sich auf der Münchener Staatsbibliothek (Cgm. 5182. 5183) befindet. Wenn ich genaues Citat angebe, habe ich die Originalhandschrift benutzt. Schellers Abschrift kann nicht als eine orthographisch genaue gelten. B hat gegenüber den anderen Handschriften ein Plus in folgenden wichtigeren Stellen:

7. B (Bruchstück): sy waren darnach ir lebedage gedennen, da Leo wart her wieder kommen in Burges das lant, als ir wol werden hören, ganz und got das leben. die fursten und hern nament das warzeichen in ire

gedechtenifs und verwunderten sich des sere. ir eyner sprach zu dem andern, das muß eyn wunderlich horn sin, das niemant geblasen kan, dann der recht erbe. es muß ein ding von gode geschickt syn oder ist von zauberie gemacht. also retten sy do von mancher hande under eynder.

A 8, 15. a 5^d, 34 (ähnlich C 4^b unten): sie waren dornach ir lebetag gedennen, do Leo ward hirwider komen inn Burgus das lande, als ir woll werdent horen, gan euch got das leben.

8. B (a 7^a, 30): das ersahe die fraw. da nam sie ir kint, und küfste es, und reiß ein stück ab von irem seiden rock, den sie an het, und wicklet das kind darein. sie sach das es ein sun was.

A 12, 33: do die frawe das ersach, da nam sie ir kint und küfste es. sie sach das es ein sun was.

C 6^b unten: da die frowe ersach das sy also eyn schonen son hat . . .

9. B 43^d, 22: des ward der herzog sere erfrouwet. er sprach: libe niftel last uch in disen dingen ernst syn. ir solt des alzyt debefser by mir haben. ich wil uch an einen richen fursten bestaden und uch mins guts so vil dar zu geben, das ir des zu friden syn solt. Uf myn truwe, sprach Wekkolder, ich wil si uch in uwer hand libbern, und obe si kryschen und einche geruchte machen wurde, da wolt uch nit an keren, dan si ist ferre von den luden. niman mag si gehoren. so ist es ouch fruhe, das nimant noch in der burg uf ist. wir wollen si wol ein mile hinweg gefort haben, e man is recht gewar wirt. nu last uns gan, es ist zyt. ir werdent si und ein jongfrouwe allein by eyn finden. da ryf der herzog sinen dinern zu und sprach: ir liben gesellen, ich werden hude ein grofs abentur bestan. da bidden ich uch mir di helfen zu folgenbringen. ich wil des konniges dochter schachen und hinweg füren und si dan zu elichem wibe nemen. heromb so solt ir mit mir gan. si sprachen alle: herre das wollen wir gerne tun. da mid gingen si zu garten.

der herzog ging mit Wekkolder in den garten . . .

A 229, 4. C 83^b unten. a 57^a, 36 (mit Absatz): das ward der herzog sere erfrouwet und gieng mit Weckolterin inn den garten . . .

10. B 46^d, 31: . . . und ouch uwer m bruder dem bastard, das si uns zu helfe komen und uns proviande und lude schikken. so wollen wir uns der Cecilgsen wol erwerben. dis slofse ist feste gnug, so wir lude und rait darin hetten. der herzog sprach: ir sagent ware. ich wil den boden uf stond hinweg schikken. und mich duchte gud, das wir uns stellen zu der were. dan mich dunkt, di Cecilligsen stellen sich, als obe si uns stormen wolten. damit ryf der herzog siner ritterschaft zusamen und sprach: ir herren, mich dunkt di Ciciligsen wollen stormen. hirumb last uns uf di müren treden und uns erwerben. da antworten si und sprachen: herre das wollen wir gern dun. da ordinert der herzog sin volk, ir iglichen uf sine letze.

Lewe stalt sinen sturm . . .

A 243, 3: und euwern bruder den bastart enbieten, das sie uns zu hilf kumen, das ist das beste. da hub Lewe an zu sturmen ...

a 59^d, 37. C 88^a: und euwern brüder den bastart enbieten, das sie uns zû hilf kumen. (Überschrift und Bild.)

5

LEw stalt seinen sturm ...

11. B 58^d, 10: di Ceciligisen stalten sich zu striden mit guder ordinanzien. di Calaberssen waren den Ceciligisen vil zu starke. nochtant wolt der konnig nit wichen. er was kune und herlich der hand; dar zu det ime di schande und schade we. Er ryf dem herzogen von Venedigen und sprach: edeler herzog, ich befelen uch den vorstryd und biden uch an zu sehen di grosse schande, di mir der herzog von Calabren gedan hat, und mir getruwelich uf disen dag by zu sten. nement mins volks so vil zu uch als ir wollent. so wil ich mit den andern dar uf ziehen und frischlichen striden. und wiwol di Calabrischen starker sint dan wir, so neme ich doch kein gut, das ich von ine us dem felde wieche. ich hoffen, got solle uns helfen widder di falschen verreder. da sprach der herzog: herre das wil ich gerne dun und wil hude zu dage minen lib by uch setzen. da mit ordinert er di schutzen by einander und deylete di in zwen heufe vor sich, und gab der iglichem einen heubtman zu. daruf stalte er zwei hondert mit glenen, die aller bast erzugten, die den stryd anheben solten. dar uf reid herzog Rymon mit den andern, die er zu yme genommen hatte, alle in guder ordinacien. der konig bestalt ouch synen stryd mit dem uberigen folke, so er beste konde, und hielt sich mit denselben nahe hinder dem andern haufen. kunig Heinrich rieff sinen luden zu, das si frischlichen striden und nit ansehen, obe der Calabreschen mer weren dan ir. und sprach: ich hoffen, ich wil disen dag ere und gud gewinnen und di grosse ubeldæd, di an mir und an miner dochter begangen ist, mit der gottshulfe rächen. si antworten alle gemeinlich: herre das wollen wir gerne thun.
- di Calabryfsen qwamen uber das wasser und sagent ...

A 298, 22. C 105^b, 28. a 72^a, 22 (mit Absatz und Überschrift): die Cecilischen stalten sich zu streiten mit gutter ordnung. die Calabrischen kamen uber das wasser und sahen ...

12. B (a 162^b, 34): der selb knecht gieng so lange, bis er in Cecilien land gein Montluisan kame. da fiel er Grafsien, künig Wilhelms hulfswar, zu fufs und sagt ir, wie künig Wilhelm gefangen wer und wie sich alle ding gemacht hetten. als das Grafsie hort, von grossem leid fiele sie in onmacht. sie schrei und gehielt sich ubel. ir iunckfrawen, die bei ir waren, die trösten sie so sie best kunden. sie sprach: ich wil in Spanigen zu mein swager und wil es im clagen. ich hoff, er soll seinen bruder mit lassen. sie liefs von stund wagen und pferd bereitten, und fur in Ispanien

32 'ordnung] ordinantz' a. — 39 'Spanigen] Hispanien' a. — 40 'swager] schwerer' a.

zum künig Olyboun. konnig Wilhelm sprach zu seinen gesellen: von Morandin des verretters wegen kume ich in das grofs ungelukke ...

A 778, 8. C 288^b, 22: kunig Wilhelm der sprach zu seinen gesellen: von Morandin des verretters wegen kom ich in dis grofs ungluck ...

13. B (a 179^c, 33): da stunt er nacken uff und sahe den bastart und kund 5
in kum erkennen, dan er het einen langen bart und was gar jemerlich.
daz was kein wunder: er het mee dan zwei jar in dem harten ge-
fencknis gelegen und grossen mangel darin geliden. und da er in er-
kant, da helfst und küfst er in.

A 877, 11. C 326^b, 1: da stund er nackent uff und halsete und kuste sinen 10
brüder.

14. B 170^d, 10: ... land. und da ryeff sinen sünen und ritterschaft by ein
und sprach zu ine: ir herren, ich wolt gerne by uch bliben, bis ir di
stad gewonnen, so nehet di zyd, das ich hinweg muß, dan ich han es
globet, ich wil ouch halten. di wile ich uch alle gelediget han, so ist 15
es mir destе lichter. nu bidden ich uch, min liben süne, syt getrüwe
einander und halt uch zusammen und halt uch ouch zu üwer ritterschaft.
und iren, lieben ritterschaft, halt uch ouch zu minen sünen, und wan
ir uch also zusammen halt, so mag uch nit geweren. und vor allen dingen
habent god lib. da konig Wilhelm reyт vorbaßs ghen Affellern. 20

A 784, 9. C 329^a oben. a 181^a, 8: ... lant. konig Wilhelm rait furbaz gein
Burgus.

Nachlässigkeiten findet man in B selten:

15. B (a 49^a, 7): der fürst hielt Lewen also hart, doch was Lew leicht und
behent 25

A 189, 32. C 73^b, 8: der fürst hielt Lewen also hart, das er ufs dem sattel
kam. doch was Lewe licht und behende

16. B: er was in der stad schuldig und lyfs sich iederman selber bezalen.

A 767, 30. C 288^b, 17 (a fehlt): er was in der statt me schuldig dan tusent
marck, aber er lieff des morgens frue hin weg und liefs sich yederman 30
selbs bezalen.

C. Papierhandschrift der Universitätsbibliothek zu Heidel-
berg (Pal. germ. 152), kurz beschrieben bei Bartsch, Die alt-
deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg
(1887) unter Nr. 93. 332 Blatt, einspaltig, dazu vorn 3, hinten 2
leere Blätter; 30—32 Zeilen, gegen Schluß 35—36. Keine Kapitel-

1 'zum künig Olyboun. konnig Wilhelm sprach] zum künig Wilhelm
sie sprach' a. — 2 'das grofs ungelukke] die not' a. — 3 'der' fehlt C. 'zu
seinen gesellen' fehlt C. — 7 'harten' fehlt a. — 8 'geliden] gehebt' a. —
12 'da] Leue' bei Scheller. — 30 'frue' fehlt C.

einteilung. 258 Bilder mit roten Überschriften; sie sind sorgfältig, aber im Vergleich zu denen in A und B plump gemalt. Der Text beginnt nach den Bildern regelmässig mit einer roten Initiale, die meist 4, auch 3 und 2 Zeilen hoch ist; das Anfangs-H ist 9 Zeilen hoch. 35 Initialen sind mit Arabesken verziert, solche von 1^a bis 12^b, dann unregelmässig. In den Verzierungen der ersten Initiale ein Menschenantlitz, in denen der Initiale Bl. 227^a drei Gesichter. Abgesehen von diesen Initialen findet sich oft in der ersten Zeile einer Seite ein grösserer schwarzer, rot verzierter Buchstabe. Einzelne Buchstaben im Text zeigen rote vertikale Striche. Das W (*Wie*...) der Bilderüberschriften ist oft sehr kunstvoll verschlungen. Anfang: *Herren machen freiden Ritter und Knecht Burger schüler and geistlich lute. Ich wil uch sagen ein gut hystori, Das solcher sage nie gesaget wart Sit der zit pharon ...* Schluss: *kung olyboums hufsraw zoch die kint als lange, bifs sie zu mannen wurden, das die selben kinde iren vatter kunig olyboun an heinrichen rochen. Da mit hat dise hystory von lewen und sinen sonen ein ende. Deo gracias.* Über den Schreiber vgl. Wilken, Geschichte der ... Heidelberger Büchersammlungen 1817, S. 363 und Wüst, Die deutschen Prosaromane von Pontus und Sidonia, Marburger Dissertation 1903, S. 68.

Schweinslederner Einband. Auf Bl. 1^a am Rande von späterer Hand (nach Bartsch 16. Jahrhundert): *Hystoria von Hertzog Herpin und könig Karle.* Auf dem Buchrücken: *I. S. 2. Historia Archidui Arpini et regis Caroli. figurata.*

Im Text ist mehrmals eine Hand als Fingerzeig an den Rand gemalt, so an folgenden Stellen:

33^a, 15: dan wo zwey liebe sint die ir liebe mit heymelich hant, die hant die bösen cleffer bald in unliebe bracht.

114^b, 30: aber sich kan vor frowen listen nieman hüten. kein man sol sich keren an frowen sweren, wil er anders von in unbetrogen bliben.

zeigt durchweg einen knapperen Text als A und B:

7. C 43^b, 4: o Gadifer, wie hastu so ubel an mir gefaren. du hast mir vil grosser ere erbotten und mit lachendem munde in den dot geben.

A 102, 6. B (a 27^a, 24): Gadiffer, wie hast du so ubel an mir getan. du hast mir vor vil grosser eren erboden, und hast mich nu in den tott gegeben. nun weis ich fur ware: die lachenden munde pflegen

nich zu kussen. in fremden stellen pflegen die hund nit fridlich zu sten. also sprach der betrubt hertzog.

18. C 48^a, 12: und wo ein guter gesell in myn herberge kompt, dem wil ich es wol er bieten und wil das mit freiden verzeren. dan was solt mir gut, des ich nit geniessen solt? 5
- A 115, 34. B (a 30^a, 34): got wolle mich behütten. mancher hat zehen male also vil. ich wil es uff ein tag verzeren. und funde ich indert einen gutten gesellen, der in mein herberg kumen wil, dem wil ich guttlich thun. mancher verzert thaussent marck und wirt nymer eins fro. darumb was sol mir das gut, davon ich keinen mut hette? solche 10 lütte, die ir gut also verthun, der sol man spotten.
19. C 52^a, 21: man sol sich da vor hüten, do durch eyn mensch mag verdampnet werden.
- A 130, 10. B (a 32^c, 35): einer soll sich hütten, das er nit tue, das sein sele verdambt werde. Hab ich ein voltatt gethan, das darff ich nit peichten. 15 komen fünff oder sehs an mich und wolten mich tötten, kunde ich mich geweren, ich tett es. gott hat nit gebotten, das man sich soll lassen totten.
20. C 317^b, 24: da von leit Heinrich gar grossen smertzen. da das der schriber sach, da spottet er sin ouch: mich beduncket, du gangest von hochfart 20 nirgen on rote schühe.
- A 852, 22. B (a 175^c, 23): da von hett Heinrich also grossen schmerzen, das er me dan zu hundert maln uff das ander bein sprang. da das der schriber sahe, da sprach er zu Heinrichen: bott, mich duncket, du kundest wol dantzen on pfeiffer. der teuffel hat dich in disen kraifs 25 getragen. dan du bist also hoffertig, das du nyndert gast dan in rote schuche.

Von Stellen, an denen C einen inhaltlich unvollständigen Text gegenüber A und B zeigt, führe ich folgende an:

21. C 73^a, 12: die wil sich geben dem künsten, dan eyn kunigrich ist nit zu 30 versumen.
- A 188, 15. B (a 48^c, 19): die wil sich geben dem künsten der hie ist. darumb thurnieren künlichen. ein gantz künigreich ist nit zu verschmehen.
22. C 90^a, 17: in den sal kam eyn bilger. der sprach, er were über mer zum heiligen grabe gewest.
- A 250, 10. B (a 61^b, 27): in den sal kam ein pilgram. der uberrett die 35 leüt, er were über mör gewesen. aber er kam nie uber rein.

1 'nich] nich alweg' Ba. — 7 'male] werbe' Ba. 'vil] vil und dare ime doch nit gütlich thun' Ba. 'tag] ymbs' Ba. 'indert] irgen' Ba. — 10 'darumb] davon' Ba. 'keinen mut] kein gut' Ba. — 22 'von' fehlt B. — 23 'zu' fehlt B. 'maln] werbe' B. 'da] als' Ba. — 25 'kraifs] rigel' Ba. — 26 'nyndert gast dan in] nirgen geest on' Ba. — 32 'künsten' fehlt A. — 33 'künlichen] frischlich' B. 'verschmehen] versaumen' Ba. — 36 'uberrett] bewerte B, bewent a.

91^a, 5: der bruder ging ufs dem palas.

251, 27. **B** (a 61^d, 6): der bruder gieng ufs dem palast. er kam in eins wirts hufs. des selben nachtes verspielt er alles sein gelt und gieng ufs Rigen on heller. wer etwan ein rüber uber in kumen, er möcht wol hon gesprochen, das er an im gar wenig het funden.

93^b, 8: und brediget von dem heiligen grabe und hiesch das almusen. 257, 31. **B** (a 63^d, 1): da gieng Lewe durch das land. einer gab im brot, der ander gemüse. da prediget Lew alles von dem heiligen grab, wie die heiden ir pferd darin stalten. yderman glaubt Lewen, dan sein antlit was schwartz.

107^b, 26: und wil die schone Florentyn nemen. so müssent ir yetzunt sterben.

302, 15. **B** (a 73^a, 7): darnach wil ich die schone Florentin kaufen. und wil euch in einem kercker sterben lassen, es bit mir dan die schön Florentin ab. und liefs ich es nitt umb der Florentin willen, so müstent ir ietzund sterben.

115^a, 17: als ging er (der Bote) in das closter; do was der hertzog, ouch der fürste von Tarant und der marschalck ...

(a 78^a, 11): da reit der bot in das closter. als der hertzog von Florentina schied und sie in irem gemach liefs, da fragt Florentina Merge, ob sie ein botten zu Lewen geschickt hett. da sprach Merg: ja frauwe, er sol nun bald wider kumen. liebe Merie, du liesest mich nie in meinen nütten. lat mich got leben, ich wil dirs dancken. in der selben stunden kam der hertzog von Calabre zu Florentina mit dem fürsten von Tarant und dem marschalck ...

326, 17: da gieng der bott hinweg. Merge, der ruft Florentine zu: liebe Merge, schickent einen botten in den busch zu Lewen, das er mir erfare, wo Lewe sei (!). juncfraw, sprach Merge, das wil ich gern thun. liebe Merge, sprach Florentin, du liesest mich nie ... = B.

223^a: man spricht zu eynem sprichwort und ist ouch also: maniger dut dem andern guts, dem der selbe böses daran wyder dut. aber wer nach bofsheit wirbet, dem wurt es doch zu letst bezalt.

615, 5. **B**: man spricht zu eynem sprichwort und ist auch war: manger thut dem andern gut, der im böses wider thut. nymant soll des andern gelt nemen oder begern, er wolle es im dann wider geben. wer nach boshait wirbet, dem wirt es auch auf das letzt bezalt. dann wissent für war, ubel zu thund das ist ein schwere sunde. dann yderman pruffe an im selbs, das nymant dem andern unrecht soll thun. und hutent

4 'etwan] irgen' B. — 5 'wenig] lützel' Ba. — 8 'gemüse] mūs' Ba. 'kaufen] nemen' a. — 14 'mir] euch' a. — 15 'der] der schönen' Ba. 'got] got und Lewen' A. — 24 'kam] gieng' A. — 'mit dem fürsten] und rst' A. — 25 'dem] der' A. — 33 'war] also' B. — 35 'gelt] gud' B. 'geben] abe verdinen' B. — 36 'dem] der' A. 'wissent' fehlt B. — 'bel zu thund] ubel dad' B. — 38 'im] sich' B. 'soll thun] due' B. —

euch besunder vor todtsunden. wan mancher gat gesunt zu vesper zeit schlaffenn und ee mitter nacht vergeet, so gant und stant ym solch wee zu handen, dafs er bifs morgen nicht lebet. darumb so bite ich euch fruntlichen, das ir uns got lassent biten, das wir das ewig leben mogen verdienen. nu kom ich erst uf mein matery.

5

Einen falschen Text bieten folgende Stellen, wie sich aus dem Gang der Erzählung ergibt:

28. C 66^b, 12: unserm gast komet sin knecht. du lügest, sprach der wurt.
 A 168, 28. B (a 44^a, 1): unser gast kumpt. sein knecht hat sein alle dise nacht gewart. du lügest, sprach der wurt. 10
 29. C 72^b, 1: (du hast mir mein rofs abgewunnen) das schanckte mir die schone Florentin.
 A 186, 6: ... das schat mir gen der schonen juncfrawen.
 B (a 48^a, 8): ... des schadet mir die schöne Florentina.

Von den vielen kleineren Auslassungen in C gegenüber A 15 und B will ich noch folgende drei anführen:

30. A 192, 13. B (a 49^c, 30): sein vater hat nichts dann lauch, mufs, krawt und ruben zu essen. er mufs sein brot selbs pachen. er trincket aufs schusseln sein bier. also hat im der lecker das sein vertan.
 31. A 216, 33. B (a 55^a, 24): und heten ir alle die tücher, die im lant seint, 20 zusammen genat, damit künden ir euch nit bedecken.
 32. A 747, 26. B (a 158^b, 30): künig Wilhelm sprach: hie steet ein juncfrawe, die ist künig Synagons mum. die wil uns hir ufs helfen mit den wortten, das ich ir geloht hon, wan ich von hiunen ufs kumen, das ich sie zu der ee keufe. so wil sie sich auch lassen töffen. da das die 25 cristen hortten, da waren sie alle fro und sprachent: das ist uns allen ein selig ee, davon wir also erlöst werden.

Diese drei Textstellen fehlen in C.

Charakteristisch für die gedrängte Schreibweise des Verfassers von C ist, dafs er alle Vergleiche meidet, z. B.: 30

33. C 70^a, 6: der enachte ir nit.
 A 177, 30. B (a 46^b, 19): er gab und achtet also vil uff sie, als uff einen geschilten apfel.

2 'zeit' fehlt B. 'vergeet' fehlt B. 'gant und stant] geet' B. — 3 lebet. Darumb] lebet. Hat eins dan wol gedan, so stirbet es destе halder. und hat eins dan ubel gedan, so urteilt di sünde uber is selber' B. — 4 'leben] rich' B. — 5 'erst uf mein matery] wider uf min erste materien' B. — 17 'lauch' fehlt a. 'krawt und ruben' fehlt Ba. — 18 'selbs] in dem fuwer' Ba. — 21 'zusamen] alle zu hauf' B. 'euch] euch beid' Ba. — 22 'ein] ein schone' B. — 23 'mum] niffel' Ba. 'hir' fehlt Ba. — 24 'wortten] fürwortten' Ba. — 25 'sie sich] ich sie' Ba. — 27 'also' fehlt Ba. — 32 'er gab und achtet] des keisers sun achtet' Ba.

34. C 87^b, 3: da floch er wyder hinder sich, dan er in gar sere forcht.
 A 241, 8. B (a 59^c, 7): da flohe er wider hinder sich. er het nit ein wagen
 vol goldes genomen, das er Lewen erbeitet het.
35. C 94^b, 22: und bekant in zu stunt.
- 5 a 64^b, 22: und kant im von stunt sein antlit.
 A 260, 26. B: und kante yn zu stunt syn antlitze als wol als ein mönzer
 sinen pfennig.
36. C 247^b, 29: ich wolt im sin houbet spalten.
- 10 A 671, 21. B (a 142^a, 29): ich wolt im ein solch streich geben, das er mefs
 oder predig nimerme gehort.

2 'wagen] wannen' Ba. — 6 'yn' fehlt B.

III.

Verhältnis der Handschriften zueinander.

Eine Betrachtung der bisher gegebenen Beispiele zeigt, daß das Verhältnis der Handschriften des Herpin zueinander nicht sehr durchsichtig ist; es ist keine der Handschriften mit einer der anderen identisch, noch kann die eine etwa ohne weiteres als Vorlage der anderen bezeichnet werden.

1. Zunächst fällt auf, daß A bald zu B, bald zu C steht, also eine vermittelnde Rolle spielt.

a) Hierfür lassen sich nun noch Beispiele anführen, wo A die Texte von B und C in sich vereinigt:

37. A 118, 14: ... so kan er nit von meinen henden kommen. er bestalt uff alle weg speher. gott wolt nun den lieben Lebben behüten vor dem marschalck, dem verreter. Lewe was wyder zu Monclin in die burg geritten und wolt nit von dann, er hette dann vor gessen. do er nu gafs, do nam er urlob von Baldwin. vor grossem laide lag Balwin xiiii tag siech. ach, sprach Balwin: verflucht sey die stunde, do ich dich vant, dann du must nu von mir schaiden. do raitt der lieb Lewe hinweg, und Balwin blaib betrüpflichen. da Lewe auf das velt kome ... 5

B (a 30^d, 34): ... so kan er nit von meinen henden kommen. er bestalt 10 uff alle weg lude, zu fuß und zu pherde. gott wolle nun den lieben Lewen behüten vor dem marschalck, dem verreter. da Lew uff daz feld kam ...

C 49^a, 28: ... so enkan er nit von mynen handen komen. dan alle wege uff in bestellet waren. Lewe was wyder zu Monclin in die burg geritten und wolt nit von dann, er hett dann vor gessen. do er nu gafs, do hiesch er urlob von Baldwin. der lag wol xiiii tage siech von grossem leide. und sprach: verfluchet sy die stunde, das ich dich ye fand, dan du must nu von mir scheiden. also reit Lewe hinweg. do er nu uff das velt kam ... 15

20

11 'pherdej rofs' a.

38. A 145, 11: das beschicht nicht. ich wil des euwern nit eins hellers wert.
er schickt nach dem priester, der hiefs Heinrich.
B (a 37^c, 5): das geschyt nit. ich wil des üwers nit eins hellers wert han.
er schickt nach einem priester.
C 58^b, 11: ich wil des uern nichts. also schicket er nach dem priester,
der hiefs Heinrich.

39—41. *Der Turm, in dem Karls Gemahlin vom Zauberer Gomba gefangen gehalten wird, ist nach B von Besin, dem Zauberer König Karls, nach C von Gomba selbst hervorgezaubert. A nennl zuerst Gomba, später Besin als den Erbauer:*

- A 582, 9 (entspricht C 209^a, 14): do het Gabanx mit seiner zawberey ein schon schlos gemacht. dar ynne het er des konigs hawsfrawen,
aber A 591, 26 (entspricht B und a 125^b, 14): ich (Besin) hon ein schön burg für in gemacht,
und A 602, 21 (entspricht B und a 127^a, 6): bis er sach den thurn, den hertzog Bessin hat gemacht.
42. A 619, 4: wie sein wir in so grosse eer komen, die wil uns Burgis belibet.
nu lassent uns gedennen wie wir das horn vertilgen.
B (a 153^a, 26): wie sein wir in so grosse eer komen. nun lassent uns gedennen, das uns Burges das lant bleib, und wie wir das horn verdiligen.
C 268^b, 23: das wir in sollich ere komen sind, die wil uns Burgis belibet.
nu lassent uns gedennen, wie wir das horn vertilgen.
43. A 740, 5: so were im genade geschehen. dann es wart nie sündler so grofs, ruwet in sin sünde von gantzem hertzen, got wil sy im verzihen. das det Judas nit: als er sinen rechten hern hat verraden, da verzweifelt er an gott und torst in nit umb genade bitten. dar nach wart dein son gecrütziget, und Longinus stach in durch sin hertz, und fure in die helle und nam darufs Adam und Eva und alle sein gutte frünt, und fure zu hymel.
C 277^b, 12: so were im genade beschehen. wan es enwart nie sündler also grofs: ruwet in sin sünde von gantzen hertzen, got wolt sy im verzihen. das det Judas nit: als er sinen hern verkoufft hat, da verzweifelt er an gotte und torst in nit umb genade bitten. dar nach wart din son gecrütziget, und Longinus stach in durch sin siten. er fur zu der helle und erstund am dritten tage und fur zu hymel.
B (in a gekürzt 156^c, 37): so were im genade beschehen. ruwet in sin sünde von gantze hertzen, got wolt im verzihen. das det Judas nit, als er sinen rechten hern verraden hat, und torst nit genade bitten. darnach wart dein sun gecrütziget und erstunt am dritten tag, und Longinus stach in durch sein hertze, und fure in die helle, und nam darufs Adam und Eva und alle sein gutte frünt. er fure zu hymel.

b) A stellt sich zu B in den Beispielen 17—25, 27, 30—36. Ausserdem führe ich noch folgende Stellen an:

44. A 20,30: das kint ertzogen sie in der purg. meinglich clain und gros nannten es Lewe umb der lewin willen. aber er hiefs Lewe umb defs willen, das sich das lied dester pafs reymte. so sagen uns die kronick, darauß ich diß genommen hann. die lewin starb vor laide umb des Kindes willen.

5

B (vgl. a 8^d unten): er zog das kint in der purg. menlich clein und gros nannte es Lewe. (Absatz.) das gedaupte kint hies Lewe umb der lewynnen willen, die es erzogen hat. ir hern, dye lewyne, da ich ytzunt von sage, sy was eyn lewynne oder er hiefs Lewe umb des willen, das sich das liet deste bas ryme; so sagt uns die kronick, do ufs ich 10 diß genomen han. dar die lewynne starp von leyde umb des Kindes willen.

C 9^b unten: das kint wart erzogen in der burg und von menglich Leo geheissen. die selbe lewin starb von leide, als man findet in der künge buch.

15

45. A 77, 23. B (a 20^c, 26): wa man zwey liebe wiste, die in irm hymelreich seint, die hant die bosen kleffer schier in die helle bracht.

C 33^a, 15: dan wo zwey liebe sint, die ir liebe nit heymelich hant, die hant die bösen cleffer bald in unliebe bracht.

46. A 105, 7. B (a 28^a, 8): her, sprach der ein, der Hanndriß hiesse, herre min ... 20

C 44^a, 12: do sprach der eyn: myn her ...

47. A 249, 20. B (a 61^a, 38): sie begund ser zu lachen und zu essen und zu trincken, mee dan ieman uber tische thet.

C 90^a, 5: und als und was frölich.

48. A 489, 25. B (fehlt in a): di in der stad waren, di gingen alle hiraufs 25 umb den grossen hunger, den si geliden hatten. da hette man mere brodes kauft umb einen heller dan man vor umb xvi fs gedan hette.

C 172^a, 27: da gingen alle die ufs der statt umb den hunger, den sy gehept hetten, und funden spisen genug, die die heiden dar brocht hetten.

c) A steht zu C in den Beispielen 6, 7, 9—14. Weiter 30 führe ich folgende Belege an:

49. A 163, 8. C 64^b, 8: junckfraw, ich han albegen horen sagenn: wer sich in gefencknuß gibt selber, der ist als wol gefangen, als man yn het tun fahen.

B (a 42^c, 17): jongfrouwe, ich han alwegen horen sagen: wer sich selber 35 in gefänkenis gibt, dem enget gnade zu.

16 'liebe] gelibe' B. — 17 'schier] schier wider' Ba. — 20 'Hanndriß] Andris' B, 'Andres' a. — 22 'sie] und' Ba. 'und] und auch' Ba. Zweites 'zu' fehlt B. — 25 'gingen] traden' B. — 26 'mere] vil' B. — 27 'man' fehlt A. 'xvi] funfzehn' B. 'hette] mocht han' B. — 32 'junckfraw' fehlt C. — 35 'ich han albegen] dan ich han' C.

178, 10. C 70^a, 16: Lewe begegnet eynen grafen, den schlug er dar nider.
Gerna furet das rofs zu dem baner zu.

!, a: fehlt.

207, 16. C 78^a, 25: die newnt junckfrowe wolt den prißs geben eym kunge
von Ungern.

(ähnlich a 52^c, 11): di echte jongfrouwe wolde den pryfs geben eime
konnige von Ungern. di zwolfte sprach ouch also und file gar uf den
konnig von Ungern(!)

302, 30. C 107^b, 33: da fluhen ir aber wol vier tausent, und die andern
sicherten. der was zu hulf woll x tausent.

(a 73^c, 3): da flohen ir aber wol viertusent.

389, 31: der richter eyner, der hett Gadiffern lieb und hub do an zu
reden.

137^b, 22: da hub der ein richter an, der was Gadiffern günstig.

(a 91^c, 27): der richter einer hub an zu reden.

468, 12. C 165^b, 19: dar in (nach Nicasie) koment die cardinäl und
döufften und bestetigten die lüt alle in gutem cristem glauben.

(a 104^b, 17): da sy geen Nycose kamen, da töfften sie den künig und
nantten in Herpin umb Lewen vatters willen. und liefs die künigin
auch töffen, und ir tochter wart genant Frölich. darnach töfften sie
alles ir gesinde, ritterschaft und land volck, und weiheten die kirchen
und bestetigten den cristenglauben. und bleib Lew noch ein jar in
zippern.

553, 23. C 195^b, 12: do di hertzogin Lewe gehort, da viel sy Lewen umb
sinen halßs und kuste in früntlichen sere und helset in. das thet der
hertzog auch (C: Überschrift und Bild). da saßs Lewe uff sin pfert und
reit zu der burg ufs.

(a 117^a, 17): da küfst die hertzogin Lewen. des gleichen der hertzog
auch und sprach: lieber sun, ich wil euch sagen, was ir dun solt. es
ist ein horn zu Burges in meiner cappellen in dem sal. das mag nieman
geblasen, er sei dan ein rechter erb des landes. wan ir nu gein Borge
komment, und wollen si uch nit ufnemen vor iren heren, so fragent
nach einem, der heisset Herme. der wonet zu Burge und ist gar ein
frumer man. dem sagent, ich hab inn vast thun grüßen und hab im
enbotten, das er euch zu dem horn helff und euch in euwern sachen

1 'er' fehlt A. 'dar] ouch' C. — 2 'Gerna] und' C. 'zu dem baner
am banier' C. — 9 'aber' fehlt C. 'und' fehlt C. — 10 'sicherten]
t sicherung' C. 'sicherten fliehender?' A. — 16 'cardinäl] cardinäl und
i' C. — 17 'alle' fehlt C. 'gutem' fehlt C. — 21 'alles ir gesinde]
' a. — 22 'Lew' fehlt B. 'jar' fehlt B. — 25 'halßs] halßs und helsete'
, 'und' bis 26 'auch' fehlt C. — 29 'was ir dun solt' fehlt a. — 31 'wan'
'heren' fehlt a. 32 'so fragent] und zu Burges fragen' a. — 33 'Herme]
un' a. 'der wonet zu Burge' fehlt a.

beholfen sei. der wird uch dan raden und helfen. und machen mir mein süne an dem künig. lieber vater, sprach Lew, ich wil thun, als ir mir gesagt hant. (Absatz; a: Absatz und Überschrift) Lew nam urlub von seinem vatter und mutter, die in grossen betrübnis waren, und safs uf sein pferd und reit zu der burg ufs.

5

2. Wenden wir uns nun der Frage zu, welche der drei Handschriften die ursprünglichste ist und den beiden anderen als Vorlage gedient haben kann.

a) B kann nicht Vorlage von A und C gewesen sein. Beweisend sind die Beispiele 16 und 43, in denen B einen lückenhaften Text bietet, der offenbar durch lässiges Abschreiben entstanden ist. Ferner bieten A und C in Beispiel 50 einen Zusatz gegenüber B, in Beispiel 51 eine Textgestalt, die sich beide in der französischen Vorlage belegen lassen (s. unten S. 30), also ursprünglich sind.

15

b) C kann nicht Vorlage von A und B gewesen sein. In Beispiel 21 bietet C einen durch Auslassung entstellten Text. In Beispiel 22—24 läßt sich die Textgestaltung von A und B aus der französischen Vorlage belegen, steht dieser also näher als C. In Beispiel 28 und 29 gibt C einen inhaltlich falschen, A und B den richtigen Text. Auch in Beispiel 44 kann C kaum Vorlage von A und B gewesen sein.

c) A kann nicht unmittelbare Vorlage von B und C gewesen sein. In Beispiel 4 (s. unten S. 27) und 5 bietet A einen falschen, B und C den richtigen Text. Dazu ist B ursprünglicher: 25 in Beispiel 8, denn dieser Lappen, in den der junge Lew gewickelt wird, spielt später eine wichtige Rolle; in Beispiel 55, denn Lew richtet auch nach A die ihm hier von seinem Vater aufgetragenen Grüsse aus. — C ist in folgender Stelle ursprünglicher als A:

56. C 1^b oben: Clarien, der valsche man, der eyn rechter vetter was Gemelan 30 des grefen.

A 1^c, 18 (a 4^a, 35): Clarien, der falsch man, der ein rechter verräter was Genmelon des gerechten.

B: nicht erhalten.

Später wird Ganelon auch in A (ebenso a 5^a, 23) Clariens Vetter genannt. 35

3. Es ergibt sich also, daß die drei Handschriften in keinem unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zueinander stehen.

1 'der' bis 'helfen' fehlt a. 'mein söne] frid a. — 2 'wil] wil es' a. 2 'als' bis 3 'hant' fehlt a. — 4 'safs' bis 5 'und' fehlt a.

Hieraus erklären sich auch die nicht seltenen Fälle, in denen alle drei Handschriften voneinander abweichende Fassungen zeigen, z. B.:

57. A 147, 31: Lewe von Burgus was zu Montlosen inn seins wirts Dietrichs
 5 herberge. der bestalt flaisch brot und wein gnug, und alles das zu
 eyner kuchen gehort, vil latwergen gnug.
- B (a 38^b, 1): Lewe von Burges was zu Montluisan inn seins wirts Dietrichs
 hufs. der bestalt fleisch brot und wins gnug. baumgänse kranche
 kappen und pahen kauft er vil. lutterdranck ypocras bestalt er gnug.
- 10 C 59^a unten: Lewe bestalt da in siner herberge fleisch brot und win gnüg.
58. A 156, 27: verlüre ich euch ewer rosse x oder xii oder funfzehn.
 B (a 40^c, 5 unklar): verlire ich üwer rofs oder zwoilf oder drizehen oder
 funfzehn.
- C 62^b, 1: verlüre ich dan uwer rosse xii oder xiii.

- 15 4. Oben sahen wir, dafs A eine vermittelnde Stellung zwischen B und C einnimmt. In ihrer breiteren Darstellungsweise steht die Handschrift A näher zu B, in Namensschreibung näher zu C, wie eine weiter unten stehende Tabelle zeigt.

Ist auch A nicht unmittelbare Vorlage von B und C, so
 20 dürfen wir doch annehmen, dafs A dieser nahe steht. Anders ausgedrückt: A, B und C gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück, der A am nächsten steht.

In dieser Vermutung bestärkt uns eine Vergleichung mit der französischen Vorlage.

8 'baumgänse' fehlt a.

IV.

Verhältnis der Handschriften zur französischen Vorlage.

Von der Fassung A des Lion de Bourges, auf die nach Wilhelms Nachweis die deutschen Handschriften zurückgehen (s. Einleitung), stand mir das zweite Viertel in einer von Wilhelms angefertigten Abschrift zur Verfügung.

In diesem Teile des Romans finde ich nur einen Fall, wo A, offenbar durch Verlesen des Schreibers, einen weniger guten Text bietet als B und C:

zu Beispiel 4 vgl. die frz. Fassung A 54^d, 41:

Car une mallaidie li fuit en corpz atree,
Si quelle ne pot [faire] une soulle esjambee.

In folgenden Stellen geben A und B den französischen Text getreuer wieder als C:

zu Beispiel 22 vgl. die frz. Fassung A 48^c, 49:

Maix oncque en sa vie nauoit paissier le Rin.

zu Beispiel 23 49^a, 9:

Du pallais est issus. a la tauerne allait
Ansois qu'il en issit .i. florin alouait
Et tout le remenant la neut au delz juait,
San maille et san denier de Rege se seurait;
Petit arait gagnier qu'il lou desroberait.

zu Beispiel 24 50^c, 16:

Dehor s'an vait lion a la dure coraige;
ver Rege la citeit aqueullait son voiaige.
A loy de pellerin paissait par maint allaige.
li vng lie donne du pain, li aultre du potaige;
Et il lour sermonoit de son pellerinaige,

Que l'on fait oultre mer et paie le truaige,
 Et vent [voir] le sepulcre ou li paien ombrage
 Alloient estaublant lour cheualz par menaige.
 Chescun le creoit bien, car noir ot son visaige.

5 zu Beispiel 25 58^b, 35:

Et j'arait florantine, que mez cuer ayme tant,
 Se vous ferait morir en ma chartre puant.
 Mais pour l'amour de la belle ares de mort garant.

zu Beispiel 30 39^a, 34:

10 Cilz gais la warnisson son pere si gaistee
 Qui ne sceit que mengier si ne hume poree.
 Toute jour fait a feu de son pain la costee
 Ades ait du brasin vne grande civee.

zu Beispiel 31 43^c, 8:

15 Que toute la coille[te], qui est or a taillier,
 Ne vous racourerait en vng an tout entier.

zu Beispiel 34 47^a, 38:

Ne l'eust atandut pour l'or d'une contree.

zu Beispiel 47 48^c, 1:

20 Au cuer en ot teilt joie, vng grant ries en getait.
 A boire et a maingier vistement commansait,
 Plux que nulz de la tauble a celle heure mengait.

59. A, B (a 65^b, 7): er het gern mit den frawen gethurnieret. aber er schampt
 sich, dann er wolt vil lieber ir geuangen sein dan er widder frouwen
 25 und ere gedan hette.

Frz. Text A 52^a, 37:

Grant vollanteit eust au dames tornoier.
 Maix honteux estoit d'elle point a touchier;
 En lui panse que muelz ayme a estre prisonnier,
 30 Qu'a elle fezist chose, ou il eust reprourier.

C fehlt.

60. A, B (a 66^a, 34): ir mochtent vil mere uber möre sein.

Frz. Text A 53^a, 2:

Muelx valcist que fussiez oultre la mer sallee.
 35 C 97^a, 29: ir möchten vil lieber Lewen nie gesehen haben.

61. A 296, 23. B (a 71^c, 29): der herzog brach das sigel uff und thet einen
 schreiber rieffen: schreiber, liefs mir diesen brief. da er den brief gelafs,

24 'dan] wan' B, 'ee' a. — 25 'und] oder widder' B, fehlt a. — 32 'ir]
 wir' a. 'vil mere] lieber' Ba. — 36 'einen] eime' B, 'seinen' a. — 37 'Schreiber
 liefs mir diesen brief] der den brieff solt lesen' Ba.

er sprach zu dem hertzog: her, grofs wunder werden ir hören. aber
wollent ir mir folgen, so hören yn nit. die meren sint also bofs, das
ir yn nit türent zu horen. uff mein trüw, sprach der hertzog: ich wil
die mere hören. wie ist es mir ergangen, das sag mir bald. mich
duncket in meinem sinn, der verlust gang als uber mich. ich fürchte, 5
Florentina sei hinweg. das ist war, sprach der schreiber: es ist noch
ein vil böser mere. es ist noch nit ein monat, das der kun Lewe zu
Rige ist gewesen.

Frz. Text A 57^a, 16:

li franc duc brise la sire. la fuit .1. clerc letrez,	10
Ou li brief fuit tantost bailliez et delivrez.	
Et le clerc le porluyt, n'i est arestez.	
Quant il vit, que ceu fuit tout en fuit en hisdez,	
Et dit au duc Garnier, mervelle si ores,	
Oncque teille noyt hons demenez.	15
Mais je n'an dirait plux, se croire m'en vollez,	
Se sont malle nouvelle tout atant les ares.	
Per foid, saidit li duc, maintenant le direz,	
Que m'est il auenus esse cy li malfez.	
Tout ades dessus m'y en est le pis tornez.	20
le corpz de Florantine est, je doncqe, escheppez.	
Oyr, saidit li clerc, et si ait pis aissez,	
Car tout premierement lion li Redoubtez	
En allait droit a Rege . . .	

C 105^a, 26: der hertzog brach in uff und hiefs in lesen. dar in stunt, 25
wie Florentyn hin weg were, und wie Lewe zu Rige gewesen were.

62. A 201, 25: sie gab dem knecht eyne schonen seckel zu lone, der was wol
zehen pfunt wert.

B (a 50^d, 29): sie gab dem knecht zu lone einen schonen budel und darzu
wohl zweihundert pfunt. 30

(Wilhelmis *Anmerkung* S. 22 „Florentines Geschenk bleibt unerwähnt“, ist
also irrig.)

Frz. Text A 40^b, 6:

Sa sainture et sa bourse, qui de fin or resplant,	
Donnait au messaigier pour le sien paiement.	35

C 76^b, 10: und gab im ouch da mit eyn kostlich cleynöt.

In folgenden Punkten dagegen folgen A und C dem französischen
Text genauer als B:

1 'er sprach zu dem] da sprach er wider den' Ba. — 2 'yn] es' Ba.
2—3 'das ir yn nit türent zu horen] das ir si nirgend zu dorfent zu horen' B,
'das es euch nit not ist zu hören' a. — 5 'der] die' B. — 7 'es' bis 8 'ge-
wesen' Ba. — 29 'schonen budel] hübschen seckel' a.

zu Beispiel 50 vgl. die frz. Fassung A 36^b, 34:

.1. conte ait encontrer, qui estoit auvergnais.
lion le ferit par de l'espee a plain tas.

zu Beispiel 51 41^b, 28:

5 la estoit la ix^e. toute soule estimait
Pour le roy de Hunguerie . . .

63. A 189, 14. C 73^a, 32: der (der Fürst von Tarant) gewan Rymon drew
rofs ab.

Frz. Text A 38^c, 10:

10 Au prince de Tarante donnait celz horion,
Qu'a tre l'abaitit souvin sur le sablon.

B (a 48^d, 23): der gewan Rymon syn rofse an.

64. A 220, 29: und wil euch so vil ere erbieten, als ein kind seinem vatter
erbieten mag.

15 C 83^a, 8: und vil ere erbieten.

B (a 56^a, 16): und wil euch so vil ere erbieten, als ein kind seinem vatter
erbieten sol. und bringent das seidin pletzlin, da ich in funden ward,
mit üch.

*Vgl. Wilhelmi S. 24 Anm.: Das Mitbringen des Seidenlappens ist Zusatz gegen-
über der französischen Chanson — d. h. A und C stehen zu dieser.*

Hinzu kommen die Beispiele 9—11: die französische Fassung A stimmt zu A und C; die ausführlichen Darstellungen in B sind Zusatz.

Beispiel 14 in B erweist sich schon inhaltlich als unecht; es ist eine Abschiedsrede Lews an seine Söhne und Vasallen, die störend in einem anderen Zusammenhange steht. Vor allem aber wird bereits vorher, auch in B, berichtet, dafs Lew Abschied nahm, und niemand weifs, wohin er sich gewandt hat. Diese Rede steht also ganz zusammenhangslos da und ist ein ungeschicktes Einschiesel des Schreibers von B.

Die angeführten Beispiele erweisen zur Genüge, dafs A der französischen Vorlage am nächsten steht, B aber und namentlich C vielfach abweichen.

10 'celz : telz'? — 12 'rofse] rofs' a. — 17—18 'da ich in funden ward mit üch] darin ir mich funden' a.

V.

Die Drucke.

a) Der älteste Druck.

a, der älteste Druck vom Jahre 1514 (Königliche Bibliothek zu Berlin, Yu 1921) fol. Blatt- und Bogenzählung: A—f = 29 . 6 + g = 8 = 182 Blatt; zweispaltig gedruckt, 39 (38) Zeilen. Als Einband hat eine lateinische zweispaltige Pergamenthandschrift Verwendung gefunden. Überschrift: 1^a *Der weiss Ritter wie er so getruwlich bei stund ritter Leuwen / des Hertzogen sun von Burges / das er zû letzt ein künigreich besafs.* Darauf folgt ein Register 2^a—^d, in dem 69, zum Teil nebensächliche Punkte der Erzählung mit Blattnummer angeführt werden.

In die Einleitung, die im übrigen den Handschriften entspricht, ist eingeschoben:

3^a, 26 (*und gewan zwen sîn von einer frouwen, die beide künig wurden*), *als ir hernach werden hören. und ist dise sach vor langer zeit beschehen, da noch vil land und lüt unglöblich waren, und doch von Cristen und heiden grosser glaub gehalten ward: waz da zû ward gesagt von Keisern Künigen oder andern, das ward stet gehalten. und in andern vil sitten und gewonheiten dozûmal gebrucht, die ietzundt der zeit seltzam zûhören, aber doch beschehen ist: mit aberglauben und der schwartzen kunst vil ding zû wegen bracht ist worden, die seidher abgangen seind. und als uns die History saget, so ist diser ritter Leuw, der doch zû einem künig ward, zû lezt in einer clusen seligklich gestorben. und ettlich wöllen sagen, das sein mütter, (die da was hertzog Herpins haußfraww, als ir hören werden), zû einer heiligen frauwen worden, genant sant Adelheit, doch nit die in teutschen lande zû Seltz¹⁾ sol ligen. und auch wie eins heidnischen künigs tochter on ires vatters willen*

¹⁾ Gemeint ist Adelheid, Gemahlin Ottos I., gestorben 991 zu Selz bei Straßburg; s. Wetzter und Welte, Kirchenlexikon 1, 222.

nam sie cristen glauben an sich und ward geteuft, und ritter Leuwen sun zû der ee gegeben; und lebet so eerlich und thet den cristen so vil gûtes, das sie auch heilig ward, genant Luciana und ligt zû Rom begraben.

Schluss: 182^a, 11 künig ôlboums hufsfraw, die zog ire kind so lang, das sie grofs und strackt wurden. da saget uns die historie, das die selben kind künig ôlbaum, iren vatter, an dem botten rechenen.

Hie hat Lewe von burges / sein hufsfraw und sein kind in disem bûch ein end. / got uns alle von sünden wend. und ist getruckt und vollendee (!) in der loblichen freien statt Straßburg von Johannes grüninger uff montag nach sant Johannes enthôptungstage ime Jar 1514 (s. Charles Schmidt im Répertoire Bibliographique Strasbourgeois: I. Jean Grüninger, Nr. 140).

41 Holzschnitte von verschiedenem Format, zum Teil noch neu und schön geschnitten. Über ihre Herkunft unterrichten uns Ch. Schmidt a. a. O. und Kristeller, Die Strasburger Bücher-Illustration im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts unter Nr. 147. Beide geben übrigens falsche Zahlen der Holzschnitte.

Die Initialen sind weiß in schwarzem Rechteck, 4 (5, 6) Zeilen hoch. Schwarze Initialen ohne Umrandung: 3^a ein 9 Zeilen hohes L und noch weitere vier L.

Seitenüberschriften (wechselnd) sind vorhanden.

Zwei weitere Exemplare dieses Druckes befinden sich in München:

1. P. O. germ. 16 Nr. 1087, in Halbleder gebunden. Auf dem Rücken eingedruckt: *Geschichte des Lewe v. Burge ged. 1514. Exlibris: Monasterio Altae Superioris* (Kloster Oberalteich in Baiern) *comparavit P. Hermannus Scholliner Anno 1756.* — Es fehlen Blatt 1. 2. 85. 90. 92—95.

2. P. O. germ. 30^s (Bibl. Augustana): neuer Leineneinband. Auf dem Rücken: *Der weisse Ritter 1514.* — Es fehlen Blatt 1. 2. 177 bis Schluss.

Damit erledigt sich die Anmerkung 2 in v. d. Hagens Gesamt-abenteuer 1, XCVI. — Ein weiteres Exemplar in Dresden (Goedcke 1, 358) habe ich nicht gesehen.

a hat folgenden Zusatz gegenüber den Handschriften:

65. **a** 27^c, 5: uff sant Johans baptisten tag im jar Clxxii lies der künig die gefangen ufs. er schickte dreissig tusent (!) unseliger der heren von Dammaska.

A 104, 17. B. C 43^b, 30: uf sant Johannes dag lies der konig selbs die gefangens ufs. er schickte dreissig unseliger dem heren von danias.

Die Jahreszahl (1172?) ist wohl ein Zusatz des Druckers. An welches historische Ereignis er gedacht hat (etwa an Heinrich den Löwen?), läßt sich wohl kaum feststellen.

5

a zeigt eine Menge Kürzungen und Auslassungen, teils aus Lässigkeit, teils wohl mit Absicht vollzogene, da sie im letzten Drittel des Romans sich häufen. Nur die grössten und wichtigsten will ich anführen:

66. C 115^b, 4.) A 330, 1. B: da ging Merg in die kammer zu Florentynen. 10
 aber sy enkund mit ir nit gereden, wan der hertzog als ufs ir schüsseln.
 der fürst von Tarant schneid in für. Merg ging uff und ab, als lang
 bifs sy Florentyn an sach. Merg begunde lachen. der hertzog sprach
 mit luter stimme: liebe frowe, wie gat es uch. sy sprach: ich bin
 genesen. morn wöllen wir mit eynander bin weg riten. do das der 15
 hertzog hort, da danckt er got und sprach: wie hat die frowe ir hertz
 so bald gein mir in friden gestelt. Ich enwil niemer kein zornigen
 mut gein ir bewisen. ich wil ir allewegen ere erbieten. er sprach:
 liebe junckfrow, ich gewere uch libes und gutes und alles, das ich han.
 ich wil uch an Lewen rechnen. e das jar ein ende nympt, so wil ich 20
 in tun hencken und myn swester verbrennen. Florentyn sprach: das
 ist alles, das ich beger. da richte sich Florentin uff und det eynen
 beltz an, und alle, die da woren, wurden erfrowet, das Florentin ge-
 nesen was.

a 78^b: fehlt.

25

67. C 140^a, 30. A 395, 16. B: als sy in disen reden stunden, da kam Dietterich,
 der wurt, zu gegangen und sprach: herr, lassent mich mit uch riten.
 Lewe sprach: das ensöllent ir nit thun. ich bevelh uch Montlosen, bifs
 ich wyder komm. dar inn mach ich uch eynen burggrafen und wil dar zu
 keyns andern begern. herre, sprach Dietterich, das wil ich gerne tun. 30

a 92^c: fehlt.

1 'selbs' fehlt B. — 2 'unseliger' fehlt C. 'dantias] Damaske' B, 'Damas' C. — 12 Nach 'für' Absatz B. — 13 'bifs] bifs dafs' A. 'lachen] lachen. Da Flor. das gesag, da kunde (B 'enmogte') si nit gelafsen, si muste ouch lachen' AB. — 14 'bin] bin schier' A, 'bin by nach' B. — 16 'er] er unnserm hern' A. — 17 'friden] frewden' A. — 20 'an Lewen rechnen] rächen an dem verräder Leuen' AB. 20 'e' bis 21 'verbrennen] und myn suster verbornen' B. — 22 'det] warf' AB. — 26 'als] da' A. — 27 'der wurt] der Leuen wirt was' B. 'zu] ym zu' A. 'sprach' fehlt A. 'riten.] riten, des biden ich uch' AB. — 28 'Montlosen] Montluisan' B. — 30 'begern.] begern, und ouch in dem lande, das dar zu gehört' (B 'gehorlich ist') AB. —

1) Ich stelle C voran, da ich diese Handschrift auch orthographisch getreu wiedergeben kann.

68. C 173^a, 30. A 493, 14. B: als ging Florentyn (! statt Flory) von im zu irem vatter. da sprach der künig zu ir: dochter, wiltu, so wil ich dir eynen man geben, der ist der wiseste und der tugentlichste, den man finden mag; das ist Sanbaux von Colle. der hat vil slofs und landes. Flory sprach: herr, ich enwil keynen diep zu eynem man. dan er alles, das er hat, gestolen hat. ich han eynen andern funden, der ist küne und fromme.
- 5 a 108^a, 4: da gieng sie zû irm vatter und sprach: vatter, ich hon einen man funden, der ist kün und frum.
- 10 69. C 179^a, 6. A 510, 31. B: da ging eyn heiden zu Florian und sprach: ich wil uch nuwe mere sagen. ir habent noch deheyne man, dan der hertzog hat sin hufsfrow wyder funden, und ist das die dörin in dem zerrissen kleide. der rede wart Florie sere erfert, und gedocht wyder sich selb: were sy doch bliben, bifs dafs ich ein nacht by im geslaffen hette. dar an het sy vil bafs gethan, dan das sy es so balde gesagt hatt. sy ist ein wenig zu balde komen. des ist myn hertz betrübet. da mit stund sy uff, und lieff in ir kammer und wolt sich selb von leid erdötet haben. aber ir kamermagt wolt ir des nit gestatten. sy sprach: liebe junckfraw, lassent uwer truren sin. hant ir hertzog Herpin verloren, so findent ir wol einen andern, der als gut ist. Flory sprach: ich kan die verlust niemer mer über winden, dan sinen glichen lebet nit uff ertrich. diewil ich in verloren han, so wolt ich gern dot sin.
- 15 a 110^b: fehlt.
- 20 70. C 282^b, 10. A 753, 23. B: und brocht sin niffel Melchiar mit im, und slug sin niffel sere übel. als Hartan für den künig kam und Gracien by
- 25

1 'als' bis 2 'ir] da ging sie zu dem (B 'irem') vatter. do (B 'als') der konnig syn dochter sag, da sprach er' AB. — 4 'Sanbaux von Colle] der ist nu Gabanx von Colle' A, 'das Combaux' B. — 5 'ich enwil] ir gedenkent dorlich. di wile ich lebe, so wil ich' AB. 5 'dan' bis 6 'hat] er hat so vil gudes gestolen, das er dar umb (B 'von') rich ist worden. ich bedarf keines dibes, dan ich' AB. — 10 'sprach] sprach: libe jungfraw' AB. — 11 'dan' fehlt A. — 12 'wyder' fehlt A. 'und] es' A. 'das' fehlt A. 'dörin] dörin, di spricht, si sy syn eeliche hawfsfrouwe' AB. 12 'in' bis 13 'kleide' fehlt AB. — 13 'der' bis 'erfert] als Florie den heiden hort, yr herze begonde griseln' AB. 'gedocht] sprach heimlich' AB. — 14 'were' bis 15 'hette] Maria godes muder, diser rede (B 'märe') bin ich sere erfärt. kunde si nit als lange gebeiden, das ich doch ein nacht by ym ('ym' fehlt B) geslaffen hette, arme in arme an (B 'in') sime bett' AB. — 15 'so balde' fehlt A. — 16 Zweites 'ist] ist mir' AB. 'betrübet] betrübet. als bedacht Florie in ir selbs' AB. — 17 'und wolt' bis 18 'gestatten]. si erwüste einen knuttel (B 'stekken'). damit wolde si sich selber geslagen han, aber ir kamermagd werde ir das' AB. — 20 'ist] ist als der' A, 'ist als er' B. — 22 'sin] sin. also sprach Florie vor (B 'von') grossem zorne' AB. — 24 'und' bis 25 'übel] und gab auch seiner Mumen (B 'ir') mee dan sechtzig streich' AB.

im sach, da begund in sere wundern. dan er het Gracien vor by den andern cristen gesehen, und er wolt künig Synagon von ir clagen. aber als er sy by im sach, da dorst er nit eyn wort von ir sagen. dan er sprach: herr, ich clagen uch von Melchar, myner niffel.

a 159^a, 16: und bracht sein niffel Melior mit im, und gab ir mee dan 5
sechtzig streich. und sprach: herr, ich clagen euch hie uber mein niffel.

108^b, 17 ff. 112^b, 28 ff. 169^d, 7 ff. sind weitere Stellen, wo **a**, namentlich in Gebeten, stark kürzt.

Schon eine Betrachtung der früher angeführten Textvarianten zeigt, daß **a** unter den vorhandenen Handschriften 10
am nächsten zu **B** steht. Man vergleiche Beispiel Nr. 8. 12. 13. 15. 26. 29. 37. 38. 42. 49—55. 57. 62—64.

Auch in Fällen, wo **A** und **B** wesentlich denselben Text bieten, stellt sich **a** in Einzelheiten zu **B**; vgl. Beispiel Nr. 18. 20—23. 32—34. 15

Für diese Tatsache lassen sich eine große Anzahl weiterer Belege geben. Ich führe einige wichtige an:

71. **a** 21^d, 28. **B**: da der künig das horte, begunde in ser verwundern. er sprach: tochter, sage mir ware, ist Besem ein frow. Florie sprach: vatter, kumet und schowet sie selbs. (Überschrift.) der künig gieng 20
mit seiner tochter zu der kamern.

A 82, 12. **C** 35^a, 25: do der konig sein tochter horte, er kerte zu der kammer.

72. **a** 24^a, 13. **B**: du must gelowben in unser got der bergan, oder du must sterben. 25

A 92, 10. **C** 38^a, 27: du must nu an unsern got glouben, oder du must sterben.

73. **a** 26^b, 33. **B** 18^a, 42: ich hon lange zeit eyn walfart gelobt zu sant Niclaß zu bare in Lothringen.¹⁾

A 100, 1. **C** 41^b, 19: ich han lange zit eyn wallfahrt gelobt zu sant Niclaß 30
zu bare.

1 'sach] sach stann' **A**. 'da] da begunde ym sin herze zu griseln und' **AB**. — 2 'gesehen] gesehen stan' **A**. — 3 'als] do' **A**. — 4 'uch] uch hie' **A**. Melchar] Melchor' **A**, 'Melior' **B**. 'niffel] mumen' **A**. — 22 'do' bis 'horte] da das der kunig vernam' **C**. — 24 'der bergan] Derbergan' **B**. — 26 'nu' fehlt **C**. 'du' fehlt **C**. — 30 'Niclaß] Niclaus' **C**. — 31 'zu] by' **C**.

¹⁾ In **B** sind die beiden Worte „in Lotringen“ mit roter Tinte ausgestrichen.

74. a 27^b, 3. B: er ist tott, ir solt uch nit betrüben. nun eins tages kam ein grofs we in in geschossen, das er darnach nit me dann einen tag lebete. er bitt uch, got für in zu bitten.
A 100, 21. C 43^b, 12: er ist dot und bittet uch, got für in zu bitten.
- 5 75. a 33^c, 9. B: er gab dem kirchherren zwölf schilling, umb Dietrichs selle zu gedencken.
A 131, 32: er gab dem pfarrer redliche gab umb Dietrichs sele willen, ir zu gedencken.
C fehlt.
- 10 76. a 35^d, 20. B: der plan ist preit vor der statt, da man thornieren sol. dann die stat ist klein, und so vil lütte, das man nit gnug blatz in difser statt gehaben mag. und steckedt ein banner da, da man die rofs hin füren sol, die man gewinnet. dann wer einen von seinem rofs wurffet, der hat es gewonnen.
- 15 A 141 oben. C 57^a, 7: der plan ist brait, da man turnieren sol. und stecket ein banner da, da man die rofs hin füren sol.
77. a 61^b, 21. B: also bestalte Clarisse, das sie all uff in (den Bastard) warten solten. (Absatz.) Clarisse enbotte Florentina und Mergen grosse ere.
A 250, 7: also bestalt der basthart, das Clarisse Florentinen und Mergen grofs ere enbote.
20 C fehlt.
78. a 75^c, 3. B: liebe junckfraw, das wil ich gern thun. der bot reit hinweg und sucht Lewen, bifs er in fand, und gab im den brieff. als Lew den brieff gelaß, da was er ser fro, und sagt es dem künig und dem hertzogen
25 von Venedig. und schreib Florentina wider und benant ir, uff welche zeit er kumen wolt.
A 312, 23: liebe junckfraw, das wil ich gern tun. der bot gieng als lang, bifs er Lewen vant.
C 111^a, 5: der botte sumete sich nit und brochte Lewen den brieff, als
30 im Florentina beuolhen hette.
79. a 80^a, 7. B: ewer bule sol zu hant ein brütgan sein, ja zu dem galgen.
A 337, 12: ewer bule soll zu hant zu dem galgen gefurt werden.
C 118^b, 9: uwer bule sol zu hant hangen an eynem galgen.
80. a 102^d, 31. B: als ein wachtel vor einem sperwer.
35 A. C 162^b, 13: als eyn nachtigal vor eime sperwer.
81. a 115^c, 18. B: Lewe thet würtz und wein holen, und gab den frawen und den herren.
A und C fehlt.

2 'in in] ime inne' B. — 5 'kirchherren] phärner' B. — 11 'blatz] plätz' B. — 12 'difser] der' B. — 16 Erstes 'da' fehlt C. — 18 'enbotte] erbod' B. — 31 'zu dem galgen] an dem galgen zu' B. — 36 'würtz] krut' B.

82. **a** 136^c, 20. **B**: ir hertz wurd ir nimmer mer fro.
A 647, 23. **C** 236^a, 23: ir hertze wurde niemer fro, sy hette dann Olyboum alleyn.
83. **a** 136^d, 26. **B**: Olbaum entpfieug den danck tugentlich mit grossen fröden. und danckt des der junckfrawen gütlich. 5
A und **C** fehlt.
84. **a** 157^c, 11. **B**: und nam mit ir ein dienstjunckfraw, die hiefs Melior. der getrüwet sie vast wol.
A und **C** fehlt.
85. **a** 161^b, 24: und redt der kirchherr dar wider, so schneidet man im die 10 platten ab.
B: und sprech der pharher id dar widder, man snide ime die plat abe.
A 762, 13: und sprech der pfarrer etzwas herwider, man stech ym die kron aufs.
C fehlt. 15
86. **a** 174^a, 11: da sie da kamen, da müsten ritter hie ufs vor dem slofse bleiben.
B: doch musten die meisten ruber hie us vor dem slos ligen, dan si en-konden nit alle dar inne kommen.
A und **C** fehlt.

Unterstützend kommt zu diesen zahlreichen Belegen die 20 Tatsache hinzu, daß **a** in weit über hundert Fällen in seinen Absätzen zu **B** stimmt gegenüber **A** und **C**. Der Beweis, daß **a** am nächsten zu **B** steht, ist damit wohl erbracht. — Trotzdem kann **B** nicht als direkte Vorlage von **a** gelten, denn **a** teilt die Zusätze von **B** in Beispiel 9—11 und 14 nicht. Auch in Bei- 25 spiel 7 folgt **a** den anderen Handschriften. Ferner steht **a** zu **A** in folgenden zwei Stellen:

87. **A** 573, 27. **a** 120^d, 26: ... der mich an greiffen dörr. ich wil im sein haupt abhowen. umb deinen willen und umb künig Karles willen gieng ich nit für die thür. 30
B (= **C**): ... der mich angrifen düre.
88. **a** 28^b, 26: die strassen waren verdeckt mit wegen, die dar giengen, und mit manchem schonen ros. ir gewegen giengen für Montlin hin.
A 109, 12: die wege waren bedeckt und erfüllt mit wagen und rossen, di do giengen. ir wege gieng für Monclin. 35
B: die wege waren bedekket mit wegen, die dar giengen, und mit manigem schonen ros.
C 45^a, 9: ... mit manigem schonen ros.

2 'sy' bis 3 'alleyn] sy were dan alleyn by Olyboum' **C**.

Wir dürfen also annehmen, daß **a** auf eine **B** nahe verwandte Vorstufe zurückgeht, **Y**, die namentlich jene Zusätze (Beispiel 7. 9—11. 14) noch nicht hat.

Dieser direkten Vorlage von **a** gehört vielleicht folgende
5 Textgestaltung an, die **a** gegenüber den drei Handschriften aufweist (oder sollte es eine ja naheliegende Abänderung des Setzers sein? vgl. die Vorrede):

89. **a** 180^d, 23: und als etlich meinen, so kam er (Leu) wider in sein clusen,
10 darin er vor gewesen was, und da fürbas seliglich gelebt biß an sein ende.

A 883, 24. **B. C** 328^b, 4: und als die historie uns sagt, da mogt nie kein man erfahren, wa Lene je were hinkomen.

Zur Ergänzung der bisherigen Untersuchungen füge ich noch eine Zahlen- und Namentabelle an. Die Namentabelle zeigt
15 ein enges Zusammengehen von **B** und **a**, andererseits eine nähere Verwandtschaft von **A** mit **C** als mit **B**, die auffällig ist, da sonst, wie wir gesehen haben, **A** textlich näher zu **B** als zu **C** steht. — Die Zahlentabelle zeigt die Verhältnisse noch reiner: **A** vermittelt zwischen **C** und **B**, **a** steht fast durchweg zu **B**.

Zahlentabelle.

C	A	B	a
2000 heiden	2000	200 000	200 000 18 ^d , 37
XVI iare	funfzehent iar	sechzehendeste iar	sechzehendest iar 34 ^a , 1
Fehlt	sechzehn pfenig	sibenzehen phennig	sibenzig pfenig 41 ^b , 31
"	vierzeihen schilling	zwölf schilling	zwölf schilling 53 ^a , 23
xii morder	zwelf m.	dreizeihen m.	dreizeihen m. 66 ^d , 16
1000	10 000	10 000	10 000 77 ^d , 7
xiii	drewzeihennt	vierzeihen	vierzeihen 88 ^c , 19
xx tusent	zwainzig dusend	virzig dusend	vierzeig tusent 96 ^d , 33
xvi	sechzeihen	vierzeihen	vierzeihen 99 ^c , 6
10 000	10 000	20 000	20 000 106 ^c , 3
xv schuhe	viertzeihen schuch	virzeihen schuwe	vierzeihen schüch 118 ^d , 3
ix pfund	viii pfundt	zeihen pond	zeihen pfund 119 ^d , 29
30 000	10 000	10 000	10 000 132 ^c , 12
Fehlt	x marke	virzeihen marke	vier marck 145 ^a , 33
2000	1000	1000	1000 150 ^c , 15
66 000	66 000	65 000	65 000 164 ^a , 32
400	300	300	300 165 ^b , 33

11 'mogt] kund' C. — 12 'wa' bis 'hinkomen] war er kam' C.

Namentabelle.

C	A	B	a
Dietrich von der Dan	Dietrich von der Dan	nicht erhalten	Dietrich von Örsling 4 ^a , 12
Hans von Lanscher	Hans von Lanscher	"	Hende von Langers 4 ^a , 13
Otscher von Rossebon	Otscher von Rossebon	"	Otger von Rouben 4 ^b , 6
Otten güne	Otto güne	"	Otten sune 4 ^d , 24
Nyme one schrecken	Nyme on schrecken	Nyme	Nymo 5 ^b , 23
Fehlt	Fehlt	Orian	Oriane 7 ^d , 10
"	"	Morgne	Morgue 7 ^d , 16
Baldwin	Baldwin, Balwin, Walwin, Wald(e)win	Badewin	Badwin, Badew(e)in 8 ^d , 26. 30 ^b , 11. 30 ^d , 2 etc.
Fehlt	Portugall	Patin	Porten 18 ^d , 21
Monclesant, Montlosen	Montlosen	Montuisan	Montuisan 33 ^c , 35
Aers	Aers	der Erb	der Ares 39 ^a , 21
von Samphohen landen	von Samphohen lande	von Sawohen lande	von Salboyer land 39 ^b , 8
depors von Rome	depors von Rome	der babst von Rom	der babest von Rome 40 ^a , 32
Thambas	Thambaus	Chonbaus, Chambaus	Thoubas, Thowbas, Thaubaz, Kawbas, Kombafs 66 ^d , 21. 67 ^a , 17 etc.
Fehlt	Fehlt	Guion	Givon 70 ^a , 32
Pallerij, Pallärij	Pallerij	Affclern, Pallern	Affcler 99 ^b , 26
Palerij	Pallerij	Apollonie	Appollonie 100 ^b , 37

Namentabelle.

C	A	B	a
Derfegan, Terfant Ganbaux von Colle Gintlon Amons (gen.) Geon von Nanton Geon von Nantoy Gerna vor Dorflore Bonixe in Berry Orslinger walt Bonixe Rolselon, Roselan Bruck Melchiar, Melchar, Meehar, Melior Kaffers, Kaffars Gudentry Esurgon (Fisch)	Derbergan, Derbegan Ganba von Colle Giltlon Amons Geon von Nanton Geon von Nanton Gerna von Dery. Florie...! Bonuxe in Baiern! Orslinger walt Bonixe Roselon Brugg Melchor, Melchar, Meehar Kaffers, Kaffars Gudentry Esurgon	Derbergan, Derborgan Gomba von Tolle Gonlon Annolus Geon von Manton Geon von Manton Gerna von Doryfloire Bures zu Bery Eyffinger wald Bure Ronsilion, Ronfslignon Bureky Melior Kaffas, Capphas Gudentry Esurgon	Der bergan, Derwang 101 ^a , 31 Gombax von Collen 113 ^c , 1 Gahlon 115 ^d , 19 Annolus 115 ^d , 34 Geon und Manton 115 ^d , 35 Geon von Manton 123 ^c , 1 Gerna von Darffor 116 ^b , 18 Bures zu Bery 116 ^d , 37 Eyffler wald 118 ^b , 24 Bures 123 ^c , 7 Ronsilion, Ronfslignon 123 ^c , 1. 142 ^b , 4 Bureky 137 ^d , 35 Melior 158 ^c , 4 Kaffas, Capphas 162 ^c , 23. 174 ^a , 11 Gadefer 163 ^d , 20 Estilgen 181 ^d , 18

b) Die späteren Drucke.

b, Frankfurter Druck o. J. Kirchenbibliothek zu Celle, vgl. Mone im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 2, 75. oktav. A—T, V, X, Y, Z, Aa—Ba = 25 . 8 = 200 Blatt; einspaltig; 25 Zeilen. Titel: *Der weiß Ritter. Warhafftige Geschichte von Hertzog Herpin von Burges in Franckreich | wie er (rot) sampt seinem Gemahel | durch untrew und verrdhterey Hertzog Clariens | seines Landes verwiesen | Auch wie im Gott einen Son gab | Hertzog Löw genannt | der letztlich | mit hülff des weißen Ritters | das Land wider erobert | und König in Cecilien ward. Mit schönen Figuren jetzunde widerumb (rot) auff neuw gezieret und zugericht.* Titelbild. Vorrede: *In Franckreich war vor zeiten ein gewaltiger König | mit namen Carolus | welcher das gantze Königreich lange zeit in gutem Friede und Regiment regieret. der hatt under im und an seinem Hof manchen mechtigen Fürsten und Herren. Nun trug sichs zu, welches heutigs tags und zu allen zeiten an den grossen gewaltigen Höfen gespürt und vermerket wird, nemlich neid und hassz, der sehr under ihnen herrschet und uberhand nimpt, auch offtmals nur zu mechtig wirdt, das dieser obgemelte König eins mals seine gantze Ritterschafft gen Parifs beschriebe, und hielte ein grofs Pancket mit inen. Aber des leydes samen, das solch Glück nicht in freuden mag zergehen lassen, warffe seinen Saat darein. Denn es waren under ihnen zwen Hertzogen, der ein mit namen Clarien, ein falscher verlogener mann; der ander Hertzog Herpin von Burges, eins fürtrefflichen Geschlechts, darzu von redlichen Thaten. welcher heimlich bey dem König von gemeltem Hertzog Clarien verlogen und vertragen was, also dafs er understund durch seine wehrhafftige handt solche schmach zu rechnen, und gedachten Clarien zu tod schlug. Desshalben er vom König sampt seinem Gemahel in das ellend verschickt und seines Lands verwiesen und vertrieben ward. in welchen er mit ir viel unfals erlitten. die doch im in irem ellend ein schönen Son gebar, mit namen Löw genannt, der nachmals vil Ritterlicher thaten durch hilff des weißen Ritters beging, bis daz er letztlich durch Mannheit und Ritterschafft sein Vaterland sampt dem Königreich Cecilien bekam, und durinn ein gewaltiger König ward. welches Königreich lange zeit von seinen Nachkomen in gutem Frid erhalten ward. Als man solches noch in viel Cronicken hin und wider liset. Schlufs: 200^a, 6 Dafs-*

gleichen Wilhelm mit Grassien ir Leben lang zeit in diesem jamerthal auffenthielten, auch manchen Erben hinder inen liessen, die der Christenheit viel guts theten, bis sie endtlich von diesem zergenglichen Leben zum ewigen komen sind. Darzu helff uns Gott Vater Son und Heiliger Geist. A.M.E.N. Getruckt zu Franckfurt am Mayn durch Thomam Rebart und Weygand Hanen Erben.

98 Holzschnitte und Titelbild, darunter 60 verschiedene. Einband des Celler Exemplars: Holzdeckel mit gepresstem Leder überzogen. Auf der Vorderseite ist dargestellt die Dreifaltigkeit, umgeben von den vier Evangelisten. Auf der Rückseite: die Verkündigung und die Hirten auf dem Felde. Spruchbänder.

In demselben Bande befinden sich noch zwei andere Romane:

1. History vom Ritter Galmy. Auf dem Titelblatt als Druckjahr: *M.D.LXVIII.* — Schlufs: *Getruckt zu Franckfurt am Mayn bey Martin Lechler in verlegung Weygand Hanen Erben M.D.Lxix.* S. Bolte und Scheel, G. Wickrams Werke 1, XXIII. — Großsenteils die gleichen Holzschnitte wie im Herpin, nur etwa zehn neue Typen.

2. Ritter Pontus. Auf dem Titelblatt: *Gedruckt zu Franckfurt 1568.* Schlufs wie der des Galmy, aber keine Jahreszahl (s. P. Wüst, Pontus und Sidonia, Marburger Dissertation 1903, S. 49). — Die Holzschnitte entsprechen denen des Herpin; einige neue Typen, von denen drei im Wolfenbütteler Druck 1579 (c) wiederkehren. Diese Typen scheinen aus dem Verlage von Weigand Hanen Erben in den Hartmanni Hahns übergegangen zu sein.

Die Drucktypen im Galmy und Pontus sind kleiner (29 Zeilen) als die im Herpin. — Wir dürfen wohl auch den Herpindruck **b** in die Jahre 1568/1569 setzen. Dafs er **c** vorausgeht, dafür sprechen aufer anderen Kriterien die Holzschnittverhältnisse.

b ist eine tiefgreifende Umarbeitung und Kürzung des in den Handschriften und in **a** überlieferten Textes. Eine Übersicht über die hauptsächlichen inhaltlichen Abweichungen veranschaulicht dies:

a:	b:
2 ^{a-d} : Register.	Fehlt.
3 ^{a-b} : Vorrede.	Abweichend.
6 ^b : König Karl setzt einen Schalk über Berry, der getötet wird.	Fehlt.
7 ^d : Vier Feen kommen und verleihen dem Kinde ihre Gaben.	Fehlt.

a:

8^b: Herpin geht aus dem Walde, fragt alle ihm Begegnenden nach seiner Gattin; keiner kann ihm Auskunft geben. Er wendet sich nach Florenz.

Fehlt.

9^{b-c}: Von den Räubern befreit, geht die Herzogin in Manneskleidern aus dem Walde. Sie betritt ein Schiff, das nach Jerusalem fährt. Vor ihrer Trennung hatte Herpin geäußert, er wolle zum heiligen Grabe; dort hofft sie ihn zu finden.

9^c: Der Schiffspatron fragt die Herzogin nach ihrer Herkunft. Sie antwortet: „ich bin aus Berry, habe dort einen Mann getötet und mußte fliehen“.

9^d: Florie fragt ihr Ingesinde nach dem neuen Küchenjungen; keiner kann ihr Auskunft geben.

10^a: Herpin heischt Almosen vor einer Abtei.

10^d—11^a: Baldwin weist die Schuldner ab; er habe kein Geld mehr; Lews Aufenthaltsort wisse er nicht. Nach Pfingsten kommt Lew wieder; er ist in Persse auf einem Turnier gewesen und hat den Preis erworben; er bringt 30 bückler und 15 Hengste mit.

11^c: Lew kann sich keine Knechte mehr halten; trotzdem beteiligt er sich weiter an den Turnieren auf einem mageren Klepper.

Fehlt.

12^b: Begründung, warum Florentina ein Turnier ausrufen läßt. Sie will

b:

13^a—14^b: Herpin irrt im Walde umher, ohne einen Ausgang zu finden. Ein Einsiedler, den er antrifft, beglückwünscht ihn, daß die wilden Tiere ihn verschont hätten; seine Gemahlin habe er nicht gesehen. Er zeigt ihm den Weg nach Florenz.

16^a: Die Herzogin lebt unter den Räubern, allezeit an ihren Gemahl und ihr Kind denkend und für sie betend.

17^b—18^b: Die Herzogin geht zuerst in ein Dorfwirtshaus und fragt nach ihrem Bruder, den sie mit einem Kinde im Walde verloren habe. Die Bauern erzählen von einem Mann, der eine Frau gesucht habe. Dieser habe gesagt, er wolle zum hl. Grabe. Die Herzogin vermutet, daß dieser Mann Herpin sei; sie wendet sich auch nach Jerusalem.

Fehlt.

20^a: (Zusatz) Darauf fragt Florie den Küchenjungen selbst; der berichtet von seinem Schiffbruch.

20^b: (Zusatz) Gespräch mit dem Pförtner der Abtei.

24^a—25^a: Die Gläubiger wollen Lew fangen; dieser entweicht bei Nacht mit seinen Getreuen, doch sinnt er, wie er Baldwin den großen Schaden ersetzen kann. Beschreibung des Turniers in Persse. Lew gewinnt die ausgesetzten Preise und kehrt heim.

Fehlt.

28^b: Lew hört vom Turnier in Cecilien, macht Baldwin den Vorschlag dahin zu reiten, wird aber abgewiesen: *sihe daßs das Feld gebaut wird.*

Fehlt.

a:

dem tapfersten Ritter ihre Hand reichen, der ihr Land vor den Heiden bewahren kann. Freilich tut König Karl den Heiden großen Abbruch. *Er was ein getrüwer man. er het nit böses an im, dan ein gewonheit, das er ieglichem claffer bald glaubt und das er golt und silber gern het.*

13^{a-c}: Der Marschalk meint, Florentina wäre nicht für so arme Ritter wie Lew da. Dieser antwortet: „nicht das Kleid, sondern das Herz und Gottes Hilfe entscheiden“. Er kündigt dem Marschalk den Frieden auf.

13^d: Flories Frage an Besem, woher er stamme.

14^c: Die Herzogin in der Küche hört von der Bedrängnis, in die der Riese die Stadt gebracht hat; sie fleht Gott um Errettung an um ihretwillen: *wer ich nit hie in, so löst ich sie nit mit einer nuss, daz die stat zu kollen verbrent.*

15^b—16^b: Kampf mit dem Riesen.

17^{a-d}: Die Herzogin fordert den Ritter, der vorgibt den Riesen erschlagen zu haben, zum Kampfe heraus. Florie führt den vermeintlichen Küchenjungen in ihre Kammer, gibt ihm ihres Vaters Waffen und Pferd. Besem wappnet sich und reitet auf den Markt, wo bald auch ihr Gegner erscheint. Die Heiden stehen in den Fenstern dem Kampf zuzusehen. Florie entbrennt in Liebe beim Anblick ihres gewappneten Schützlings.

18^d: Der König erhebt den siegreichen Küchenjungen zu seinem Marschalk.

19^b: König Marsilius belagert Tollet noch lange Zeit. Endlich schließt er einen Waffenstillstand auf 3 Jahre und zieht ab.

b:

Fehlt.

S. oben.

Fehlt.

Abweichende Darstellung.

38^a—39^a: Der Kampf soll in acht Tagen stattfinden. Die Herzogin fleht Gott um Beistand an. Florie läßt sie holen und ermutigt sie: *überwindest du deine widerpart, so zweifel ich nicht, wir wollen noch zwey Eheleut werden.* Sie gibt ihm Gold, daß er sich ausrüsten kann.

40^b—41^a: Die Herzogin wird Marschalk. Der König verheißt ihr die Hand seiner Tochter. Die Herzogin schickt dem Henker, in dessen Haus sie sich zum Kampf mit dem Riesen gewappnet hatte, viel Geld, damit er schweige.

42^a: In der Nacht nach dem letzten Kampf zieht Marsilius mit dem Rest seines Heeres ab.

a:

20^{b-d}: Florie will ihren Vater umbringen, ehe der Monat zu Ende geht, damit Besem den Thron besteigen könne. Die Herzogin weicht aus: „der König hat mich zu einer Jagd befohlen; morgen will ich wiederkommen. Ich sehe, daß es euch ernst ist mit eurer Liebe. Ich liebe euch schon seit zwei Jahren, wagte es aber nicht zu bekennen“. Florie gibt ihrem vermeintlichen Liebsten einen Ring und wundert sich, daß er ihr beim Abschied nicht einmal einen Kufs gibt. Besem kommt in den nächsten Tagen nicht; Florie schickt von neuem nach ihm.

24^d—26^b: Herpin nimmt Waffen und Pferd eines der von ihm erschlagenen Heiden, reitet nach Rom und beteiligt sich am nächsten Morgen am Kampf der Römer gegen die Heiden in rühmlichster Weise. Godefer, Hauptmann der Römer, erzählt dem Papst von dem fremden Ritter. Dieser ruft Herpin zu sich, hört seine Beichte und erweist ihm hohe Ehren. Godefer wird neidisch auf Herpin.

26^b: Godefer fordert Herpin auf, ihn auf einer Wallfahrt nach *sant Nicola/s zû bare* zu begleiten.

26^c—27^a: Unterwegs stiehlt Godefer Herpin einen Ring, den der Papst ihm gegeben hat. Nach seiner Rückkehr überreicht Godefer dem Papst diesen Ring (offenbar als Beweis, daß Herpin wirklich gestorben ist).

29^d: Badewin gibt Lew sein Ackerpferd und 40 Pfund. Lew selbst besitzt noch 10 Pfund.

30^{b-c}: Vor seinem Aufbruch erhält Lew den Ritterschlag.

31^{a-b}: Lew trifft den Marschalk von Florenz mit seinen Begleitern an einem Brunnen. Jener bittet ihn nochmals in seinen Dienst zu treten. Lew weigert

b:

44^a—45^a: Florie will ihren Vater vergiften; ihre Brüder seien alle tot; ihr einziger Verwandter, der König von Cypern, sei ihrem Vater feind; so könne sie ihren Plan unbesorgt ausführen. Besem stellt sich zornig; er sei ihrem Vater zur Dankbarkeit und Treue verpflichtet; auch würde die Ritterschaft die Ermordung des Königs an ihm rächen. Er läßt Florie in Betrübnis zurück; sie beschließt noch einmal nach ihm zu schicken.

52^b—54^a: Herpin zieht nach Rom, kauft sich dort Rofs und Harnisch, gibt sich Godefer zu erkennen, der ihn zum Papst führt. Im kommenden Kampfe ist Herpin der tapferste; die Römer rufen: „der soll unser Hauptmann sein“. Godefer wird eifersüchtig, zumal auch der Papst Herpin seine Gnade zuwendet.

54^b: Godefer bittet Herpin ihn nach Brandit zu begleiten, wo er zu tun habe.

Fehlt.

59^{a-b}: Badewin kauft Lew Rofs und Harnisch von 24 Franken und gibt ihm noch 10 Franken als Wegzehrung zum Turnier.

Fehlt.

61^a: Sobald Lew an den Brunnen heranreitet, reißen ihn die Knechte des Marschalks vom Rofs und binden ihn.

a:

sich. Im Kampf tötet Lew zehn, bevor er überwältigt wird.

31^d: Der Turmhüter, der 7 Jahre bei Badewin und 4 bei Florentine gedient hat, läßt Lew aus freien Stücken aus.

32^{b-c}: Schon unterwegs, kehrt Lew gegen Dietrichs Willen um und läßt die von Dietrich eingesperrten Frauen frei.

33^c: Dietrich wird im Kampfe mit Räubern erschlagen. Lew bindet die Leiche auf ein Ross, führt sie in die nächste Stadt und läßt sie bestatten. — Lew begegnet einem Schildknecht, der sich ihm später als Gerna, Knecht Herpins, zu erkennen gibt.

35^{a-d}: Lew beichtet einem Einsiedler. — Lew und Gerna fragen einen Knecht über Montlisan und das bevorstehende Turnier aus.

37^{a-c}: Der Ritter im Rauchfang ist dem Wirt 100 Pfund schuldig; Lew bietet 40 Pfund ihn zu lösen; dem Wirt gefällt seine Uneigennützigkeit; er nimmt ihn auf. Lew schickt nach einem Priester, den Ritter zu bestatten; er bezahlt ihn gut und ladet ihn zweimal zum Mittagessen.

38^c: Der erste Hof, den Lew hält, wird nicht näher beschrieben.

40^a: Nach dem Schauritt vor Florentinas Zelt bittet Lew die Ritter wieder zu Gast.

40^b—41^a: Der Herzog von Venedig bittet Lew, sein Diener im Turnier zu sein. Lew schlägt die Bitte höflich ab; in aller Not wolle er ihm beistehen. — Der Wirt ist untröstlich über Lews Verschwendung; bei seiner Frau erntet er obendrein noch Spott.

b:

62^b: Lew überredet den Turmhüter ihn freizulassen; er wolle ihn zu seinem Kämmerling machen.

63^b: Bevor sie wegreiten, trinken Lew und Dietrich noch eine Kanne Wein; Dietrich läßt die Frauen aus ihrem Gefängnis.

64^b: Lew läßt seinen erschlagenen Gesellen liegen und reitet weiter. Ein Jüngling begegnet ihm und erzählt, er suche seinen Oheim Herpin.

Fehlt.

67^{a-b}: *Lew sprach zum Wirt: Herr Wirt, ist die sum nicht mehr den hundert pfundt, die wil ich für in bezahlen.* Dazu gibt er einem Mönch 10 Pfund für die Beerdigung des Ritters. Der Ritter nimmt Lew auf, da er sieht, daß er nicht kargt.

69^b—70^a: Das Mahl wird beschrieben. Lew wartet, ob etwa der Marschalk kommt; mit dem will er seinen Mutwillen treiben.

73^{a-b}: Lew zeigt seinen Kranz, den ihm Florentina geschenkt (der Reif ist von Gold; unter jeder Rose steckt eine Perle), dem Wirt. Er solle nur ein neues Gelage zurüsten; die Spenderin des Kranzes werde alles bezahlen.

Fehlt.

74^b: Der Wirt ist betrübt, daß Lew es immer mit den Rittern hält.

a:

44^{c-d}: Der Wirt, dem Florentina Geld geschickt hat, empfängt Lew wohl bei seiner Rückkehr von Florenz. Lew wundert sich, da der Wirt am Abend vorher so betrübt gewesen war. Er bestellt ein neues Fest; Gerna macht ihm Vorhaltungen wegen seines Aufwandes.

50^d: Florentina schenkt ihrem Knecht, der eine Botschaft an Lew ausgerichtet hat, einen hübschen Seckel und 200 Pfund.

52^b: Clarmiond stimmt auch für Lew. Florentina läßt die Jungfrauen, die für denselben stimmen, sich zusammensetzen.

61^a: Clarissa bewirtet Florentina und ihre Jungfrauen. Florentina will nicht mit Weckolterin zusammen essen; diese entfernt sich.

64^{a-b}: Florentina sammelt Almosen für den Pilger, aber Weckolters *thurnu/s* will sie nicht annehmen: „Ich tue dir keinen Gefallen, da du mich von Lew getrennt hast“. Clarissa gewinnt Zuneigung zu Lew, den sie so rühmen hört.

66^{b-d}: Clarissa will mit Lew hinwegreiten, wenn er verspricht, sie zu Florentinas Kammermagd zu machen. Unterwegs tröstet Lew die Weinende: wenn er auch Florentina heiratete, so wolle er doch ihr bei Gelegenheit willfährig sein.

68^c—69^b: Florentina und Merge fliehen. Ein Ritter holt sie ein, der sie nach Lew und Clarissa fragt und ihnen erzählt, wie diese sich zusammengetan haben und geflohen sind. Als er weiter reitet, bricht Florentina in bittere Klagen aus über die Untreue ihres Geliebten. Merge verteidigt Lew: Clarissa sei schön und jedenfalls freundlich gegen Lew gewesen; er würde auch wieder von ihr lassen. Florentina zweifelt daran.

b:

80^b: Der Wirt freut sich, daß Lew ihn nicht um die Zeche geprellt hat, sondern zurückkehrt. Nun will er ihm noch mehr borgen. Lew sagt: „Ich habe einen guten Gesellen, der wird alles bezahlen“.

Fehlt.

Fehlt.

Fehlt.

Fehlt.

129^b: Lew muß geloben Clarissa treu zu bleiben.

135^b—136^b: Florentina sagt auf der Flucht: „In jenem Kloster wollen wir bleiben und abwarten, ob Lew und Clarissa hinweg sind und ob sie einander geehelicht haben“. (Nach dem Gang der Erzählung kann sie von den Vorgängen zwischen Lew und Clarissa gar nichts wissen.)

a:

71^a—72^a: Ein Brief teilt dem Herzog von Calaber mit, was in Riga vorgefallen ist; in seiner Verzweiflung will der Herzog sich ein Leid antun, aber seine Freunde hindern ihn daran. Fehlt.

72^a—74^a: Kampf zwischen den Cecilischen und den Calabrischen. Einzelne Kampfszenen. Herzog Rymon wird schwer verwundet und beinahe gefangen. Der alte König gerät in Gefangenschaft. Die Cecilischen fliehen, begegnen Lew, fordern ihn auf, mit zu fliehen; der König sei erschlagen und alles verloren. Lew schilt ihre Feigheit; er sähe keine Wunden an ihnen; wer noch einen Schritt weiter fliehe, dem wolle er das Haupt spalten. Sie kehren um. Lew verkleidet einen Ritter als „weißen Ritter“. Der Kampf wird erneuert, der König befreit.

74^b: Der Fürst von Tarant erschlägt den falschen „weißen Ritter“.

76^a—b: Weckolterin kommt in ein Kloster, sieht beim Einreiten Florentina und Merge, stellt sich aber, als habe sie sie nicht gesehen. Der Äbtissin entdeckt sie die Namen der beiden und schreibt auf deren Rat ihrem Vetter, dem Herzog von Calaber, davon.

77^c: Auf Bitten des Herzogs verzeiht Florentina Weckolterin ihren Verrat.

79^a: Beim Überfall im Kloster schlägt Lew dem Marschalk ein Ohr ab.

81^a: Der weiße Ritter erscheint mit einem himmlischen Heer, befreit Lew und Gerna von ihren Fesseln. Kampf mit den Calabern; Flucht

b:

139^a—140^a: Der Herzog schwört Lew Rache.

140^b: Der Herzog von Venedig rät dem König, einige Truppen in geheime Gräben zu legen, um einen gleichzeitigen Angriff aus dem Schloß abzuwehren.

141^a: Lew reitet dem Lager zu; ein Ritter begegnet ihm und erzählt, eine Schlacht sei im Gang, und die Sache des Königs stünde schlecht. Lew legt ihm ein weißes Kleid an. Sie kommen aufs Schlachtfeld; die Cecilischen, schon im Wenden, glauben, der „weiße Ritter“ käme ihnen zu Hilfe, und beginnen den Kampf mit neuem Mut.

Fehlt, wird aber 147^b vorausgesetzt!

143^b—144^b: Weckolterin kommt in ein Kloster. Die Äbtissin erzählt ihr, vor wenigen Tagen seien schon zwei Jungfrauen angekommen. Sie zeigt Weckolterin die beiden; diese tut, als kenne sie sie nicht, verrät auch der Äbtissin nichts. Sie will ihrem Vetter ihre eigene Ankunft berichten, meldet ihm aber in Wahrheit die Anwesenheit Florentinas im Kloster.

Fehlt.

Fehlt.

147^b: Die Calaber fliehen ohne Kampf. Florentina löst die Fesseln Lews. Zwiesgespräch zwischen dem Fürsten und dem Herzog fehlt.

a:

derselben. Der Fürst von Tarant stürzt mit seinem Pferd und bittet den Herzog ihm beizustehen. Dieser lacht ihn aus, er wolle voraus nach Riga und den Tisch decken lassen; käme er nach, so wolle er ihn gütlich bewirten.

81^{c-d}: Der weifse Ritter heilt Lews Wunden. — Florentina will zuerst von ihrem Verlobten nichts wissen; er solle zu seiner Buhle Clarissa gehen.

83^a—84^a: Lew bittet seine Ritter ihm beizustehen im Kampf gegen den Herzog.

84^a: Florentina bittet ihren Gatten bald heimzukehren.

86^c—87^a: Vor dem Papst erklärt sich Lew bereit, dem Herzog zu verzeihen, wenn er seinen *schaden ablegen* will. Der Papst setzt ein Schiedsgericht ein, das die beiden Parteien mit einander aussöhnt.

89^{a-c}: Gadefer erzählt dem Papst vom Mordanschlag seiner Verwandten. Nach ihm kommen Lew und der König und verklagen Gadefer. Der Papst läßt Gadefer holen und stellt beide Parteien gegenüber.

89^c—90^b: Der König von Cecilien, Herzog von Venedig und Gerna bürgen für Lew, für Gadefer seine Freunde. Die Bürgen läßt der Richter bewachen. Am Morgen hört Lew Messe und rüstet sich. Beide Kämpfer beschwören ihre Aussagen, aber Gadefer strauchelt und fällt, als er die Monstranz küssen will. Lews Bürgen sind siegesgewiß trotz Gadefers Stärke.

91^{c-d}: Gadefer, schwer verwundet, bekennt, daß er Herpin den Heiden verkauft hat und Lew hat ermorden wollen. Er wird durch die Stadt geschleift und an den Galgen gehängt.

b:

Fehlt.

149^a: Die Ritter raten Lew in Calabrien einzufallen.

149^b: Beim Abschied sagt Florentina zu Lew: „ich fürchte, ich sehe euch nimmermehr; hütet euch vor Verrätere, denn sie sonst sehr groß unter den *Cecilischen* ist.

152^{a-b}: Der Papst stellt einen Vergleich auf zwischen beiden Parteien, den Lew notgedrungen annimmt, weil er sich gegen den Papst nicht auflehnen darf.

156^a: Während Gadefer noch dem Papst seine Lügen aufischt, kommen Lew und der König und beschuldigen ihn des Mordanschlages.

Fehlt.

157^a: Lew schlägt Gadefer nach längerem Kampfe das Haupt ab.

a:

94^{a-b}: Florentina hat einen schweren Traum; sie erwacht und betet laut. Darauf treten ihre Frauen in die Kammer. Die Amme findet nur ein Kind, fragt Florentina nach dem anderen. Man sucht vergeblich. Das Bett der Pilgerin findet man leer und vermutet, daß sie den Knaben gestohlen hat.

94^c: Die Pilgerin lügt, das andere Kind sei längst tot.

Fehlt.

94^d: Heinrich zieht sein Schwert den Knaben zu töten; dieser lacht das glitzernde Schwert an; Heinrich, darüber bewegt, legt das Kind unter einen Ölbaum und befiehlt es Gottes Schutz.

95^d—96^d: Der Herzog fällt mit 20000 Mann in Cecilien ein. Er belagert Bonefent, fordert zur Übergabe auf; die Bürger hängen seine Boten. Auch an König Heinrich schickt der Herzog Botschaft; er fordert Florentina, sonst wolle er das ganze Land verwüsten. Der König rüstet zum Kampf. Herzog Rymon, selbst in einen Kampf verwickelt, kann ihm nicht helfen. Der Herzog bestürmt Bonefent; die Bürger bitten den König um Entsatz.

99^{c-d}: Dietrich, der Burggraf von Montlisan, macht einen Ausfall und erbeutet einen Proviantzug, der dem Herzog aus Calabrien zukommt.

100^{b-c}: Der Herzog belehnt Heinrich mit Bonefent und der „großen Appollonie“.

100^c—102^a: Lew kommt auf die Insel Rade in eines Riesen Burg; dieser hält eine Jungfrau gefangen und ist gerade auf der Jagd. Lew erschlägt sein Gesinde, darauf ihn

b:

161^a: Florentina erwacht aus einem schweren Traum, greift nach ihren Kindern, findet nur eins. Sie beginnt zu schreien; ihre Frauen treten ein; Florentina ruft: „die Pilgerin hat mir ein Kind gestohlen“.

161^a: Die Pilgerin behauptet das andere Kind erwürgt zu haben, da sie nicht beide habe tragen können.

161^b: Heinrich fragt, ob er das Kind in des Herzogs Kammer töten soll. Der Herzog meint, er solle es irgendwo anders tun.

161^b: Heinrich trägt das Kind in den Wald und legt es unter einen Ölbaum.

162^b—163^a: Der Herzog bringt 50000 Mann auf. Sie verbranten die schön stat Bonifew — König Heinrich wurde des handels gewar, manet sein beste Ritterschaft auf.

Fehlt.

Fehlt.

165^b—166^a: Lew trifft den Riesen, wie er die Jungfrau bedrängt, und erschlägt ihn auf der Stelle.

a:

selbst nach seiner Rückkehr. Dem Riesen hatte ein Teufel geweissagt, er werde nur von Lews Hand sterben.

102^b—104^b: Lew kommt nach Cypern; der König des Landes wird von Feinden hart bedrängt. Lew fragt ihn nach seinem Vater; der König weifs nicht, wem er ihn geschenkt hat. Lew verspricht dem König Beistand, wenn dieser ihm dann helfen will Herpin aufzufinden. Lew schlägt das Heer der Feinde, wobei ihm der weisse Ritter mit 30000 *heiliger leichnam* beisteht. Der König nimmt die Taufe an mit seinem Volk.

104^c—111^a: Belagerung von Tollet durch Orible. Herpin, auf Rat Flories freigelassen, schlägt die Heiden, nimmt Orible gefangen. Florie will ihn heiraten; auf der Hochzeit gibt sich die Herzogin, die bisher in grosser Armut und Verborgtheit gelebt hat, ihrem Gemahl zu erkennen. Herpin und Adelheid beziehen ein Schloß bei Tollet, das der König ihnen geschenkt hat, der sie nicht von sich lassen will.

111^a—113^a: Ein Pilger berichtet Lew von den Vorgängen in Tollet. Lew bricht mit dem König dorthin auf. Unterwegs Kampf mit einem Riesen (im *thurn von Synadlor*), der von allen Schiffen, die vorbeifahren, Zoll verlangt. Lew tötet ihn und befreit eine von ihm in Gefangenschaft gehaltene Christenfrau. Der König kehrt um: er als Christ sei in Tollet bei seinem heidnischen Vetter seines Lebens nicht sicher.

113^a—116^a: Lew reitet weiter nach Tollet. Dort findet gerade ein Turnier statt. Gerna wird von Gombax besiegt, darauf Herpin dreimal von seinem Sohn Lew. Auch Gombax unterliegt Lew und bricht ein Bein. Die Herzogin überreicht Lew den ihm allgemein zugestandenen Preis; dabei fällt ihr seine Ähnlichkeit mit ihrem

b:

166^b—167^a: Lew fragt den König von Cypern nach seinem Vater. Dieser erzählt, er habe ihn seinem Vetter, König zu Tollet in Hispanien, geschickt; er selbst wolle jetzt dahin zu einem Turnier. Lew schliesst sich ihm an.

Fehlt.

167^a: Lew begleitet den König nach Tollet. *Auch wurden sie oftmals angriffen von den Meerraubern, die nicht viel an ihn gewannen, denn Löw oftmals grossen schaden under jhnen thet, darab sich der König und seine Herren sehr verwunderten.*

167^b—169^a: Der König von Cypern und Lew kommen zum Turnier. Lew sticht dreimal mit Gombax, der zuletzt fällt und ein Bein bricht. Dem König von Tollet gefällt der tapfere junge Ritter. Sein Vetter erzählt ihm, es sei der Sohn Herpins, den er ihm ja einst geschenkt habe. Herpin wird geholt; Lew bittet, daß man ihn los

4*

a:

Gemahl auf. Nach längerem Hin- und Herfragen Erkennungsszene.

117^b: Lew bricht nach Burges auf. Unterwegs besucht er den König von Cypern, dem er berichtet, wie er Vater und Mutter gefunden habe.

117^c—d: Gombax legt Herpin mit 60 Mann einen Hinterhalt, als er einmal mit nur 5 Dienern von seiner Burg nach Tollet reitet. Gombax tötet Herpin, dessen Begleiter die Leiche in die Burg zurücktragen.

118^b—119^b: Lew weilt auf dem Zauberschloß des Zwerges Abraham bei Merge, Artus' Schwester.

119^c: Lew reitet nach Burges. Vor der Stadt trifft er einen Knecht; den fragt er nach dem Herren der Stadt.

123^d: Lew schlägt Hermanns Söhne zu Rittern.

124^c—125^c: Lew überfällt Karls Heer und tut ihm großen Schaden. Karl belagert Burges. Besin hält Karls Unternehmen für töricht, da ja Gombax noch unbesiegt sei. Eine Stimme befiehlt Karl im Traum, sich mit Lew auszusöhnen; dieser sei ein rechter Erbe zu Burges, dazu bestimmt, Gombax zu töten. Karl söhnt sich mit Lew aus.

127^b—129^b: Kampf Lews mit Gombax.

130^d—132^c: Heinrich, dem der Herzog von Calaber Montlisan geschenkt hat, belagert Dietrich in seiner Burg. Sie verabreden einen Zweikampf. An demselben Tage kommt Badewin mit dem kleinen Wilhelm und erkundigt sich nach Lew. Dietrich kann ihm

b:

lasse. Herpin: *O lieber Son, bitte den König für mich, das er mich ledig laß, so wirst du deine Mutter auch bald sehen, welche in einer Thörin gestalt bey Florie stehet!* Der König gibt Herpin und Adelheid frei; Lew solle sie in Tollet lassen, da sie ja betagte Leute seien.

Fehlt.

170^a: Herpin geht vor dem Tor spazieren. Gombax tritt an ihn heran, durchsticht ihn meuchlings, läßt die Leiche liegen und leugnet nachher die Tat.

Fehlt.

172^a: In Paris rüstet Lew einen Reiter aus und zieht mit ihm nach Burges. Vor der Stadt befragt er ihn über den jetzigen Herren der Stadt.

Fehlt.

176^a—177^b: Lew überfällt Karl und tut ihm so großen Abbruch, daß Karl sofort zu einem Vergleich bereit ist.

180^b—181^b: Ganz abweichende Darstellung des Kampfes.

184^a: Der Herzog hat Heinrich mit Montlisan belehnt. *Derselbig Heinrich vertrug sich mit Dietrich dem Burggrafen.*

a:

keine Auskunft geben. Zweikampf bringt keine Entscheidung. Heinrich und Dietrich söhnen sich aus.

133^{a-d}: Clarissa bittet ihren Sohn, ihrem Bruder gegen Lew beizustehen. Gerhart aber will seinem Vater helfen.

134^d—148^b: Ölbaum verkauft die Herde Elys, seines Pflegevaters. Mit dem Erlös erhandelt er von einem Ritter, den er zu diesem Zwecke in eine Herberge bestellt hat, Rüstung und Pferd. Er zieht zu einem Turnier, gewinnt den Preis, will ihn Ely bringen, der zornig den Findling von seiner Türe weist. Ölbaum reitet weiter, zieht mit einem Boten nach Spanien König Ansy zu Hilfe, den die Heiden bekriegen. Lew zeichnet sich aus, erobert die Stadt Bruck; Ansy krönt ihn zum Herrn dieser Stadt. Gallien, Ansys Tochter, gewinnt Ölbaum lieb und erwählt ihn nach Ansys Tod zu ihrem Gemahl. — Eine Stimme gebietet Ölbaum nach Affellerne zu ziehen, wo er Vater, Mutter und Bruder finden werde. Er folgt dem Befehl. — Inzwischen belagert Lew Riga. Gerhart nimmt den Fürsten von Tarant gefangen, gibt sich seinem Vater zu erkennen. Der Herzog von Calaber wird gefangen und hingerichtet, Riga erstürmt, Weckolterin verbrannt. — Lew erfährt durch Ely von Ölbaum; Ely und Heinrich sollen ihn suchen. Lew zieht dem König von Cyprien zu Hilfe, der Affeler belagert. Heinrich und Ely erfahren durch Gallien von Ölbaum, ziehen nach Affeler und berichten Lew, daß sein Sohn sich im Belagerungsheer befinde. Ölbaum wird an seinem Wappen erkannt. — In der Stadt ist große Not; Florentina, Merge, Wilhelm und Badewin fliehen mit ihrem Wirt aus der Stadt. Sie werden gefangen vor Lew geführt: großes Wiedersehen.

b:

186^a: Clarissa schickt ihren Sohn zu Lew, seinem Vater.

187^b—192^b: Ölbaum will ein Ritter werden. Ein Knecht rät ihm Elys Kühe zu verkaufen. Beide treiben die Herde zur Stadt. Lew ersteht Rofs und Harnisch, schließt sich dem Herrn jenes Knechtes an, der ihn in den ritterlichen Künsten unterweist. Beide ziehen nach Spanien an Ansys Hof. Ölbaum zeigt sich als der tapferste im Turnier, erhält vom König die Hand seiner Tochter. Ein weißer Ritter offenbart ihm im Traum seine Herkunft; Mutter und Bruder werde er in großer Armut in Affeler treffen. Ölbaum reitet dorthin, findet Florentina und Wilhelm und gibt sich ihnen zu erkennen. Alle drei fahren nach Montlisan zu Dietrich, dann nach Riga, wo sie Lew wiederfinden.

a:

149^a—Schluß: Siehe die Inhaltsangabe vorn.

b:

193^a—Schluß: Lew überrumpelt Riga; den Herzog und den Fürsten von Tarant überrascht er im Schlaf, will sie ermorden; auf Bitten Ölbaums beschließt er aber, sie öffentlich hinrichten zu lassen. Gerhart gibt sich seinem Vater zu erkennen. Merge begehrt ihn zu ehelichen; Lew gestattet es. Nach der Hochzeit bringt Lew dem Herzog von Venedig sein zu Hilfe geschicktes Heer zurück, berichtet ihm vom Wiederfinden Florentinas und seiner Söhne und von der Vernichtung des Herzogs von Calaber. Lew nimmt seinen Wohnsitz zu Montlisan. Schiffen, die eines Tages ans Land getrieben werden, nimmt man mit Gewalt eine schöne Gefangene ab, Grassien, die Tochter Synagons. Sie hat sich taufen lassen, heiratet Wilhelm. Wilhelm und Ölbaum reiten ins Herzogtum Berry, werden wohl empfangen. Ely wird geholt und von Wilhelm zu einem Marschalk ernannt (*aber er handelt felschlich!*). Die beiden Brüder kehren nach Montlisan zurück. Florentina stirbt; Lew tritt in ein reiches Kloster, das er gestiftet, und lebt dort noch zwei Jahre. Ölbaum tritt seinem Bruder Cecilien ab, der außerdem noch Berry besitzt. Ölbaum kehrt nach Spanien zu Gallien zurück. Beide Brüder enden ihr Leben in Frieden.

So sehen wir, daß **b** den gegebenen Stoff in äußerst willkürlicher und wenig glücklicher Weise kürzt und umgestaltet. Viele Motive sind verwischt, mancher Zusammenhang unterbrochen, und dem Leser Rätsel aufgegeben. Gänzlich geändert ist der Schluß (**a** 34 Blatt folio : **b** 8 Blatt oktav); die Fröhlichepisode fehlt wie auch die Beatrixepisode.

Daß trotzdem **b** in engem Zusammenhang zu **a** steht, zeigen folgende Übereinstimmungen in Fehlern gegenüber den Handschriften:

- | | | | |
|---|------------------|-------|---|
| a | 45 ^d | und b | 82 ^a : <i>Canonica</i> ; in den Hss.: <i>Cronicka</i> . |
| " | 46 ^d | " " | 85 ^a : <i>das schönest rofs</i> ; in den Hss.: <i>das schnödest</i> . |
| " | 58 ^b | " " | 112 ^a : <i>es ist zeit</i> ; in den Hss.: <i>es ist nit zeit</i> (C: <i>not</i>). |
| " | 59 ^b | " " | 113 ^b : <i>Montase</i> } sonst <i>Montrose</i> , entsprechend |
| " | 70 ^a | " " | 137 ^b : <i>Monerosse</i> } den Hss. |
| " | 71 ^a | " " | 138 ^b : in der Überschrift 3000, im Text 30000 Mann. |
| " | 87 ^o | " " | 153 ^a : <i>gen Niclas pfort</i> zu B: <i>Niclaïs zu Port</i> ;
A: <i>Niclasen zu Bare</i> ; C: <i>Niclaus zu Bare</i> . |
| " | 125 ^o | " " | 177 ^a : <i>Gondebüß</i> zu B: <i>Gondebus</i> (A, C: fehlt). |

c, Frankfurter Druck von 1579 (Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel), oktav; A–T, V, X = 21.8 = 168 Blatt; einspaltig; 30 Zeilen.

c ist ein fast wörtlicher Abdruck von **b**. Er teilt dessen Übereinstimmungen mit **a** gegenüber den Handschriften. **c** gibt sogar Fehler in **b** wieder: **b** 196^a, 2 und **c** X 4^a, 26: *Wilhelm* statt *Ólbaum*. — Schluß: *Getruckt zu Franckfurt am Mayn / durch Paul Reffeler / In verlegung Hartmanni Hahns im Jar nach Christi Geburt M.D.LXXIX.*

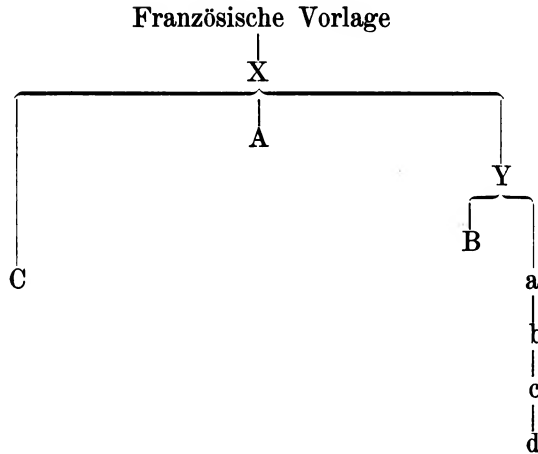
109 Holzschnitte und Titelbild; 78 entsprechen genau denen von **b**, auch nach Reihenfolge und Stelle. Die übrigen 20 Holzschnitte von **b** sind durch andere, zum Teil besser der Situation entsprechende, ersetzt; außerdem noch 11, im ganzen etwa 10 neue Typen.

Einband des Wolfenbütteler Exemplares: Pergament. Auf der Vorderseite: *Weisse Ritter*. Auf dem Rücken: *Der Weisse Ritter, Hertzog Herpin in Frankreich*.

d, der Druck im Buch der Liebe, 1587 in Frankfurt bei Sigmund Feyerabend erschienen. Bl. 347^b—381^b. S. Büsching und v. d. Hagen, Buch der Liebe S. XXXII ff. Wörtlicher Abdruck von **c**. Die Vorrede ist ausgelassen. Kapitelzählung. Die Holzschnitte entsprechen denen der übrigen Romane im Buch der Liebe.

Goedeke 1, 358 führt noch einen späteren Druck des Herpin an: Hamburg 1659, 136 Blatt, 8. Vergeblich habe ich mich bemüht diesen Druck ausfindig zu machen. E. Weller, „Die deutsche Literatur im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts“, 1864, beruft sich unter Nr. 850 für diesen Hamburger Druck auf Rümplers 8. Katalog Nr. 3095; aber auch dieser war leider nicht zu ermitteln.

Das Verhältnis der Handschriften zueinander und zu den Drucken kann man nach den Ergebnissen dieser Untersuchung wie folgt darstellen:



Nachtrag.

Professor Mogk teilt mir gütigst mit, daß eine isländische Sage über Herpin (vgl. Einleitung) nicht existiert.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	1
I. Der Inhalt des Herpin	4
II. Die Handschriften	9
III. Verhältnis der Handschriften zu einander	21
IV. Verhältnis der Handschriften zur französischen Vorlage	27
V. Die Drucke	31
a) Der älteste Druck	31
Zahlentabelle	38
Namentabelle	39
b) Die späteren Drucke	41

Lebenslauf.

Ich wurde am 6. Januar 1882 zu Köln a. Rh. als Sohn des evangelischen Pfarrers Theodor Müller geboren. Der Tod meiner Eltern verursachte mehrmaligen Wechsel der Schule. Ostern 1901 bestand ich die Reifeprüfung an der lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. und studierte dann zu Tübingen und Halle germanische und romanische Philologie. Meine Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten: Fischer, Bohnenberger, Voretzsch, Pfau, Franz in Tübingen; Strauch, Berger, Bremer, Saran, Suchier, Wechsler, Counson, Wagner, Grattan, Riehl, Vaihinger, Fries, Ficker, Reischle, Herzberg in Halle, denen allen, besonders Herrn Professor Strauch, ich mich zu Dank verpflichtet fühle.

Halle a. S., April 1905.

Emil Müller.



Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. d. S.
